image not available



Digitized by Google


834H29
OFua

Digitized by Google

GERHART·HAUPTMANN

FUHRMANN
HENSCHEL

2210

7505

Digitized by Google

Fuhrmann Henschel

Digitized by Google

Von Gerhart Hauptmann erschienen im gleichen Verlage:

Der Apostel. Bahnwärter Thiel. Novellistische Studien. 4. Auflage.

Vor Sonnenaufgang. Soziales Drama. 7.—8. Auflage.

Das Friedensfest. Eine Familienkatastrophe. 3. Auflage.

Einsame Menschen. Drama. 9.—10. Auflage.

De Waber. Schauspiel aus den 40er Jahren. Originalausgabe. 2. Auflage.

Die Weber. Schauspiel aus den 40er Jahren. Uebertragung. 21.—22. Auflage.

College Crampton. Komödie. 5.—6. Auflage.

Der Biberpelz. Eine Diebskomödie. 5.—6. Auflage.

Hannele. Eine Traumdichtung. Illustriert (vergriffen).

Hanneles Himmelfahrt. Eine Traumdichtung. 7.—8. Auflage.

Florian Geyer. 4. Auflage.

Die versunkene Glocke. Ein deutsches Märchendrama. 41.—44. Auflage.

Fuhrmann Henschel. Schauspiel. Originalausgabe. 13.—16. Auflage.

Fuhrmann Henschel. Schauspiel. Uebertragung. 2.—4. Auflage.

Digitized by Google

Fuhrmann Henschel

Schauspiel in fünf Akten

von

Gerhart Hauptmann

Neue, der Schriftsprache angenäherte Fassung

Vierte Auflage

Berlin
S. Fischer, Verlag
1899.

Digitized by Google

Sowohl Aufführungs- als Nachdrucks- und Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Copyright by Carl & Theodor Rosenfeld in Newyork
1441 Broadway.

Digitized by Google

834H29
OFua

Personenverzeichniß.

Fuhrmann Henschel.
Frau Henschel.
Hanne Schäl (später Frau Henschel).
Bertha.
Pferdehändler Walther.
Siebenhaar.
Karlchen.
Wermelskirch
Frau Wermelskirch.
Franziska Wermelskirch.
Hauffe.
Franz.
George.
Fabig.
Meister Hildebrant.
Tierarzt Grunert.
Feuerwehrmänner.

Zeit: Die Sechziger Jahre.

Ort: Gasthof zum grauen Schwan. Schlesischer Badeort.

6-23-42

1018314

Digitized by Google

Erster Akt.

Ein Bauernzimmer, Kellerwohnung im Hôtel „Zum grauen Schwan". Durch zwei links hoch gelegene Fenster fällt das Dämmerlicht eines Winterspätnachmittags. Unter den Fenstern steht ein Bett aus weichem, gelbpolirtem Holz, darin **Frau Henschel** krank liegt. Sie ist eine Frau von etwa 36 Jahren. Nahe dem Bett die Wiege mit ihrem halbjährigen Töchterchen. Ein zweites Bett an der Hinterwand, die gleich den übrigen blau getüncht und gegen die Decke mit einem dunklen Streifen abgesetzt ist. Rechts vorn ein großer, brauner Kachelofen mit Ofenbank. In der geräumigen „Helle" ist viel kleingehacktes Brennholz aufgestapelt. Die Wand rechts enthält eine kleine Thür zur Kammer. **Hanne Schäl**, junge stramme Magd, ist in voller Beschäftigung; sie hat die Holzlatschen bei Seite gestellt und läuft in den dicken, blauen Strümpfen herum. Sie schiebt einen eisernen Topf, in dem etwas kocht, aus dem Röhr und wieder hinein. Kochlöffel, Quirl, Durchschlagsiebe liegen auf der Bank, ein großer, irdener, bauchiger Krug, der in einen Flaschenhals ausläuft und verstöpselt ist; der Bornkrug steht auch darunter. Hanne's Röcke sind in einen Wulst gerafft, ihr Mieder ist schwärzlich grau, die nervigen Arme trägt sie bloß. Um den Ofen herum läuft oben eine vierkantige Stange; lange sogenannte Jagdstrümpfe sind über sie zum Trocknen aufgehängt, außerdem Windeln, Lederhosen mit Bändchen und ein Paar Wasserstiefel. Rechts davon eine Lade und ein Schrank; alte, bunte, schlesische Stücke. Durch die offene Thür der Hinterwand sieht man in einen dunklen, breiten Kellergang und gegenüber

auf eine Glasthür mit bunten Scheiben; hinter ihr eine Holztreppe nach oben. Auf dieser Treppe brennt immer eine Gasflamme, sodaß die Scheiben durchleuchtet sind. Es ist Mitte Februar und im Freien stürmisch.

Franz, ein junger Kerl in einfacher Kutscherlivrée, zum Ausfahren fertig, guckt herein.

Franz. Hanne!

Hanne. Nu?

Franz. Schläft de Henscheln?

Hanne. Was denn sonste? Mach bloß nich Lärm.

Franz. Die Thieren schlagen woll genung im Hause! Wenn se dadavon nich ufwacht — ! Ich fahr nach Waldenburg mit 'm Kutschwagen.

Hanne. Wer fährt denn mitte?

Franz. De Madam; einkofen zum Geburtstag.

Hanne. Wer hat denn Geburtstag?

Franz. Karlchen!

Hanne. Die haben och aso a bissel Zucht. De Ferde einspann'n wegen dem tummen Jungen; bei so'm Wetter nach Waldenburg reesen!

Franz. Ich hab' doch a Pelz!

Hanne. Die wissen reen gar nich, wie se's solln nausschmeißen 's Geld, mir missen uns abrackern!

Der Thierarzt **Grunert** erscheint, langsam suchend, hinten im Gange; ein kleiner Mann im schwarzen Schafpelz, mit Baschlikmütze und langen Stiefeln. Er schlägt mit dem Peitschenstiel gegen die Thürumrahmung, um sich bemerklich zu machen.

Grunert. Is Henschel-Willem noch nich zu Hause?

Hanne. Was soll denn sein?

Grunert. Ich komm ebens wegen dem Wallach.

Hanne. Da sein Sie der Dokter aus Freiburg, gelt? A is nich zu Hause, Henschel. A is auch runter uf Freiburg, mit Fracht; mich deucht, Sie mißten'n getroffen haben!

Grunert. In welchem Stalle steht denn der Wallach?

Hanne. 's is halt der große Fuchs mit der Bläsſe. Se haben ihn glob ich in a Gaststall gezogen. *Zu Franz.* Kannst amal mitte gehn; kannst 's 'n zeigen.

Franz. Jeber a Hof nieber, immer 'nunter, unterm Sale, neben der Kutscherstube 'rein. Fragen S' ock a Friedrich, der wird Ihn' Bescheid sagen. *Grunert ab.*

Hanne. Nu geh ock mit!

Franz. Haste nich a par Fennige Kleegeld fer mich?

Hanne. Ich soll woll mei Fell verkofen, wegen Deiner?

Franz *kitzelt sie.* Ich kofs gleich!

Hanne. Franze! Laß das! De Frau soll woll ufwachen? *Nach dem Gelde kramend.* Wenn Du een' bloß kannst a paar Behmen rauslocken! Sonste ist Dir ni wohl. Neen abgebrannt is man. — Da hier! *Sie drückt ihm etwas in die Hand.* Nu, mach' Dich! *Eine Schelle wird angezogen.*

Franz *erschrocken.* Der Herr! Hadje! *Schnell ab.*

Frau Henschel *ist erwacht und sagt schwach.* Mädel! — Mädel! — Heerschte denn gar nich, Mädel?

Hanne *grob.* Was is denn?

Frau Henschel. Sollst druf heern, wenn man Dich ruft!

Hanne. Ich heer' ja; wenn Se nich lauter sprechen, da kann ich nich heern! Ich hab och bloß zwee Ohrn.

Frau Henschel. Kommste mer wieder flämsch, Mädel?

Hanne kurz. O, vor mir!

Frau Henschel. Is das woll recht, hä? Sollst Du 'nem kranken Weibe aso iebers Maul fahr'n?

Hanne. Wer fängt denn an? Wenn Sie bloß ufwachen, gehts kujoniern los. Da is och reen nischte nich recht, man machts nu aso oder aso.

Frau Henschel. Weil Du nich folgen kannst.

Hanne. Da machen Sie 'ne Sache selber. Man schindt sich 'n ganzen Tag und de halbe Nacht, aber wenn das aso ist, da geh ich schonn lieber meiner Wege! Sie läßt den aufgebundenen Rock herunter und rennt hinaus.

Frau Henschel. Mädel! Mädel!

Thu mer bloß das nich an. — — Was hab ich denn wieder beeses gesagt?! — Nee, jemersch, jemersch! was soll denn wer'n, wenn die Mannsbilder kommen? Die wollen doch essen. — Nee, Mädel, — Mädel . . . Sie sinkt erschöpft zurück, wimmert leise und fängt an, die Wiege am Bande leise zu wiegen.

Durch die hinten sichtbare Glasthüre drückt sich mit einiger Mühe **Karlchen**. Er trägt einen Topf Suppe und bewegt sich ängstlich und sorgfältig bis an das Bett der Frau Henschel, dort den Topf auf einen Holzstuhl abstellend.

Frau Henschel. Nee Karlchen, bist Du's? Nee sag' mir bloß, was bringst'n Du, hä?

Karlchen. Suppe! Die Muttel läßt grüßen und gute Besserung wünschen! Sie möchten sich's schmecken lassen, Frau Henscheln.

Frau Henschel. Nee Junge, Du bist doch der beste

Digitized by Google

von allen. — Hihndchensuppe! 's is woll nich meeglich! Nu, da sag nur der Mutter, ich ließ mich och vielmals scheene bedanken. — Heerschte 's. Thu's bloß nich etwa vergessen! — Nu wer' ich Der was sagen, Karlchen! Gelt! Du kannst mer amal 'n Gefallen thun. Nimm Der den Hader, der dorte liegt, steig amal uf de Banke, gelt? Und zieh mer den eisernen Top a bissel vor. 's Mädel is fort. Se hat 'n zu tief in's Rehr geschobn.

Karlchen steigt sogleich willig, nachdem er einen Hader gefunden, damit auf die Ofenbank und guckt ins Röhr, fragend: Den schwarzen oder den blauen, Frau Henscheln?

Frau Henschel. Was is denn im blauen?

Karlchen. Sauerkraut.

Frau Henschel aufgeregt. Zieh 'n raus, 's zerkocht mer ja. — Nee Mädel, Mädel!

Karlchen hat den Topf ganz nach vorn gezogen. Is's so gutt?

Frau Henschel. Also kannst 'n stehn lassen. Komm amol her, ich wer' Der a Peitschenschnierla schenken. Sie langt es vom Fensterbrett und giebt es ihm. Wie geht's denn der Mutter?

Karlchen. Gutt. Sie ist nach Waldenburg einkaufen, für mich, zum Geburtstag.

Frau Henschel. Mir geht's ni gutt, Jungel! Ich wer' woll sterben!

Karlchen. Oh nee, Frau Henscheln.

Frau Henschel. Ja ja, kannst's globen, ich sterbe, Jungel! Kannst's auch meinswegen der Mutter sagen.

Karlchen. Ich krieg eine Baschlikmütze, Frau Henscheln!

Frau Henschel. Ja ja, kannst's globen. Komm amal

her. Sei stille. Gieb amal Obacht. Heerschte, wie's tickt? Heerschte, wie's tickt im morschen Holze?

Karlchen, den sie fieberisch am Gelenk festhält. Ich fürcht' mich, Frau Henscheln!

Frau Henschel. Oh, beileibe! Wir missen ja alle sterben. Heerschte, wie's tickt, hä? — Gelt? — Was is das? Der Todtenwurm tickt. Sie fällt zurück. Eens, zwee. — Nee, Mädel, Mädel!

Karlchen, den sie losgelassen, zieht sich ängstlich nach der Thür hin zurück. Wie er die Klinke der Glasthür schon in der Hand hat, überkommt ihn die Angst; er reißt die Thür auf und schlägt sie hinter sich zu, daß die Scheiben klirren. Gleich darauf wird draußen heftig mit Peitschen geknallt. Von diesem Geräusch berührt, fährt Frau Henschel heftig auf.

Frau Henschel. Vater kommt!!

Henschel noch nicht sichtbar, draußen im Gange. Dokter, was machen wir denn mit dem Viehche? Er und der Thierarzt Grunert werden im Thür-Rahmen sichtbar.

Grunert. 's läßt sich nich ankommen; mer wer'ns missen bremsen.

Henschel. Athletisch gebauter Mann von etwa 45 Jahren; Pelzmütze, Schafpelzjacke, darunter blaue Fuhrmannsbluse, lange Wasserstiefel, grüne Jagdstrümpfe, Peitsche, brennende Laterne. Ich weeß garnich, was mit dem Viehche is! Ich komm gestern nach Hause, ich hatte Steenkohlen geladen uf der Fuchsgrube drieben, schirr' ab, bringe die Ferde in'n Stall — und och gleich im Augenblick: schmeeßt sich hin und fängt an um sich zu schlagen. Er stellt die Peitsche in die Ecke und hängt die Mütze auf.

Hanne kommt wieder und nimmt ihre alte Arbeit auf, jedoch sichtlich verbost.

Henschel. Mädel, mach' Licht.

Hanne. Eeens um's andre!

Henschel hängt die Laterne auf, nachdem er sie ausgelöscht. Das weeß auch der liebe Himmel, was das muß sein: da wird mer'sch Weib krank! Da fällt mer a Ferd. 's is balde, als wär'sch uf mich abgesehn! — Den Wallach hab ich gekauft um Weihnachten von Walther-Gottfrieden; zwee Wochen, da lahmt a. Ich wer's'n eintränken. Zweehundert Thaler hab ich gegeben.

Frau Henschel. 's regnet woll draußen?

Henschel beiläufig. Ju, ju, Mutter, 's regnet. — Bescheeßt mich aso der eigne Schwager. Er setzt sich auf die Ofenbank.

Hanne hat ein Talglicht angezündet und stellt es im Blechleuchter auf den Tisch.

Frau Henschel. Vater, Du bist halt eemal zu gutt! Du traust halt a Menschen nischt beeses zu.

Grunert nimmt Platz am Tisch und schreibt ein Rezept. Ich wer'n was ufschreiben, aus der Aptheke.

Frau Henschel. Nee, wenn uns der Fuchs nu auch noch krepirt —! Das wird doch der liebe Gott nich woll'n!

Henschel, indem er Hanne das Bein hinhält. Kumm, zieh mer amal die Stiefeln runder! — Das hat was gepfiffen hier rein von Freiburg. 's Kirchdach unten im Niederdorfe hat's glob ich halb abgedeckt, sprechen de Leute. Zu Hanne. Das is a Gewirge! Wird's nu balde?!

Frau Henschel zu Hanne. Ich weeß nich, daß Du auch das nich lernst!?

Hanne bekommt den ersten Stiefel herunter, stellt ihn bei Seite, greift den zweiten an.

Henschel. Sei stille, Mutter, Du machst's nich besser!

Hanne bekommt den zweiten Stiefel herunter, stellt ihn bei Seite, hier-

auf unfreundlich zu Henschel. Haben Se mer meine Schirze von Kramsta'n mitgebracht?

Henschel. Was sollt ich bloß alles in dem Koppe haben. — Ich bin zufriede, wenn ich mein bißl Gelumpe fer mich beisammen hab und meine Brunnenkisten heil uf die Bahn bringe. Was bekimmere ich mich um Weiberschirzen!

Grunert. Da dafier seid Ihr och nich berihmt.

Frau Henschel. Das wär' woll och gar schlimm!

Henschel in Holzpantinen, erhebt sich; zu Hanne. Nu mach'! mach'! Daß mir essen kriegen! Wir missen heut noch in die Schmiede nunter.

Grunert ist aufgestanden, hat das Rezept liegen lassen, steckt das Notizbuch mit Bleistift zu sich und sagt, im Begriff zu gehen: Bald in die Aptheke damit! Und morgen, bei Zeiten, seh ich zum Rechten.

Henschel läßt sich am Tisch nieder.

Hauffe kommt langsam herein; er ist in Holzpantinen und Lederhosen und trägt ebenfalls eine brennende Laterne in der Hand.

Hauffe. A richtiges Schmeißwetter is das wieder.

Henschel. Wie sieht's denn aus im Ferdestalle, hä?

Hauffe. 's schlägt halt 'n ganzn Stand entzwee. Er löscht die Laterne aus und hängt sie neben die Henschels.

Grunert. Gunacht mit'nander! Da heeßts halt abwarten. Mir Duktersch, mir sind eben och bloß Menschen!

Henschel. Nu freilich! Das wissen mir woll von ganz alleene.

Sunabend, schmeißen Se nich etwa um!

Grunert ab.

Nu sag mer bloß Mutter, wie steht's denn mit Dir?

Frau Henschel. Ich hab' mich halt wieder so missen ärgern.

Henschel. Wer ärgert Dich denn?

Hauffe nimmt Platz am Tische.

Frau Henschel. Nu, weil ich doch garnich und kann garnich zugreifen.

Hanne setzt eine Schüssel mit Klößen und eine Schüssel mit Kraut auf den Tisch, nimmt Gabeln aus dem Tisch=Schub und legt sie zurecht.

Henschel. Dazu da is ja 's Mädel da!

Frau Henschel. A Mädel hat doch keene Gedanken!

Henschel. Mer haben ja zu essen; 's geht ja ganz gutt. — Wärscht Du nich ufgestanden zu zeitich, heute kenntste schonn wieder tanzen.

Frau Henschel. O jemersch, tanzen! Das wär aso was!

Hanne hat 3 Teller mit je einem Stückchen Schweinefleisch zurecht gestellt; rückt nun auch für sich einen Schemel heran und setzt sich zu Tisch.

Hauffe. Der Haber wird och balde alle sein.

Henschel. Ich hab gekoft, 30 Sackfel, gestern. Uf a Sonnabend kommt ane Fuhre Heu. 's Futter wird immer theurer.

Hauffe. Wenn's Viehch soll arbeiten, wills halt och fressen.

Henschel. Aber die denken, 's lebt von der Luft, a will mer wieder vom Fuhrlohn abdricken.

Hauffe. A sagte och zu mir aso was.

Digitized by Google

Frau Henschel. Der Brunninspekter?

Henschel. Nu, wer denn sonste! Aber fer das Mal kommt a nich an.

Frau Henschel. Nee, aber Ihr Leute, nu heerts doch vollends uf; wo soll'n och mir bleiben, bei den schlechten Zeiten?

Hanne. Der Chausseeufseher is da gewest. Ihr sollt glob ich morgen Gespanne schicken, an die große Walze. Se sein in Hinterhartau jetzunder.

Die Treppe, hinter der Glasthür herunter, kommt Herr **Siebenhaar** (Anfang der Vierziger); er ist auf das sorgfältigste gekleidet. Schwarzer Tuchrock, weiße Weste, helle, englische Beinkleider; Eleganz aus dem Ende der sechziger Jahre. Die schon ergrauten Haupthaare bilden nur noch einen wohlgeordneten Kranz, der Schnurrbart dagegen ist üppig und dunkelblond. Siebenhaar trägt eine goldne Brille und nimmt, wenn er scharf zusehen will, ein ebenfalls goldnes Pincenez zu Hülfe, welches er meist hinter den Brillengläsern aufsetzt; er stellt einen intelligenten Typus dar.

Siebenhaar tritt, in der Rechten einen Blechleuchter mit unangezündetem Licht und ein Schlüsselbund, gegen die offene Stubenthür und späht, die Linke über die empfindlichen Augen haltend, herein. Ist Henschel schon da?

Henschel. Jawoll, Herr Siebenhaar!

Siebenhaar. Na, Sie essen ja grade. Ich habe im Keller was zu thun. Wir können das ja dann nachher besprechen.

Henschel. Nee, nee, wegen meiner! Vor mir! Ich bin fertig.

Siebenhaar. Kommen Sie lieber dann mal rauf. Er tritt ein und zündet sein Licht an dem an, welches brennend auf dem Tische

steht. Ich will mir nur mal das Licht anstecken. — In meinem Bureau sind wir ungestörter. — Wie geht's, Frau Henschel? Wie hat denn die Hühnersuppe geschmeckt?

Frau Henschel. Nu sagen Se mer bloß, die hab ich vergessen!

Siebenhaar. Is woll nicht möglich!

Hanne den Topf mit der Hühnersuppe entdeckend. Nu richtig, da steht se!

Henschel. So is das Weib! Da mecht' se gesund wer'n! Dabei da vergißt se essen und trinken.

Siebenhaar. Heftiger Windstoß. Sagen Sie mal, was meinen Sie denn: meine Frau ist noch rüber nach Waldenburg. Das Wetter scheint immer toller zu werden. Ich mache mir Sorge. Meinen Sie nicht?

Henschel. 's heert sich woll schlimmer an, wie 's is.

Siebenhaar. Na na, man soll keine Kunststücke machen! Haben Sie 's denn nicht klirren gehört? Eins von den großen Fenstern, Sie wissen doch, an der Terrasse, im Speisesaal, hat mir der Wind doch schon eingedrückt. Das ist ein ganz kolossaler Sturm.

Henschel. Ihr Leute, Ihr Leute!

Frau Henschel. Das kost't wieder was!

Siebenhaar durch den Kellergang nach links abgehend. Umsonst ist der Tod!

Henschel. A hat ebens auch a Puckel voll Sorgen!

Frau Henschel. Was wird a bloß wieder woll'n von Dir, Vater?

Henschel. O nischte. Wer weeß!? Ich wer's ja heern.

Frau Henschel. Wenn a bloß nich wieder Geld verlangte.

Henschel. Nee, schwatz ock Du keene Dummheiten, Mutter.

Hanne. Wenn aber die Leute und haben's nich dazu, was braucht da de Frau 'nen Hutt fer vier Thaler?!

Henschel. Halt Du Deine Gusche! Du bist nich gefragt! Deine Nase geheert in a Backtrog 'nein, aber nich in andrer Leute Geschichten. — So'n Haus, das soll man erhalten. Acht Wochen im Jahre kommt was ein, hernach kann a sehn, wo a bleibt.

Hauffe. Dabei hat a noch missen bauen.

Frau Henschel. Das hat 'n erscht richtig 'neingeritten. Das hätt' a sollen unterwegens lassen.

Henschel. Weiber verstehn nischt von solchen Sachen. Bauen hat a missen, a konnte nich andersch. — Heute hab'n mer Kurgäste ieber Kurgäste, frieher waren'r nich halb so viel. Dazumal aber hatten se Geld, heute mechten se alles umsonst. Schenk amal ein, 'nen Korn will ich trinken.

Hauffe, indem er langsam sein Taschenmesser zusammenklappt, im Begriff aufzustehen. Vierzig Stuben, drei große Säle und nischte drin wie Ratten und Mäuse. Wo soll a da die Interessen ufbringen? Er erhebt sich.

Franziska Wermelskirch blickt herein; sie ist ein munteres, hübsches Kind von 16 Jahren. Das lange, dunkle Haar trägt sie offen. Ihr Kostüm ist ein wenig excentrisch; das Röckchen weiß und kurz, die Bluse spitz ausgeschnitten, die Schärpe bunt und lang. Ziemlich weit entblößt sind die Arme; um den Hals trägt sie ein buntes Bändchen mit einem goldnen Kruzifix.

Digitized by Google

Franziska sehr lebendig. Herr Siebenhaar war doch eben hier? — Ich wünsche wohl zu speisen, die Herrschaften. Ich wollte mir nur zu fragen erlauben, ob nicht Herr Siebenhaar eben unten gewesen ist?

Frau Henschel unfreundlich. Mir wissen's nich. Bei uns war a nich.

Franziska. Nicht? Ich dachte. Sie stellt den Fuß kokett auf die Ofenbank und bindet sich ein Schuhband.

Frau Henschel. Herr Siebenhaar hinten, Herr Siebenhaar vorne. Was haben Sie bloß immer mit dem Manne?

Franziska. Ich? Nichts! Er mag bloß so gerne Gänseleber. Mama hat grade welche, da schickt mich Papa, ich soll's ihm sagen. — Übrigens, wissen Sie was, Herr Henschel? Sie könnten auch wieder mal zu uns kommen.

Frau Henschel. Nee, laß Du bloß Vatern, wo a is. Das wär' woll gar! Der hat jetzt keene Gedanken uf Wirthshaus-laufen.

Franziska. Heut ist aber ganz frisch angesteckt.

Henschel, während Hauffe grinst und Hanne laut lacht. Mutter, Du kannst Dich um Dich bekimmern. Wenn ich wer' gehn wollen avor a Glas Bier trinken, da frag ich, kannst globen! keen'n Menschen darnach.

Franziska. — Wie geht's denn, Frau Henschel?

Frau Henschel. Morgen mach ich mir auch eine Schärpe um und tanz auf 'n Seile.

Franziska. Da mach ich mit. Das kann ich famos. Auf der Wagendeichsel üb ich das immer.

Henschel. Drum hängen auch alle Deichseln so!

Franziska. Sehn Sie, so macht man's, so balancirt man. Die Bewegungen einer Seiltänzerin auf dem Seile nachahmend, tanzt sie zur Thür hinaus. Rechtes Bein, linkes Bein. Au revoir! Ab.

Hauffe die Laterne herunter nehmend. Die schnappt bald ieber, wenn se keen'n Mann kriegt. Ab.

Frau Henschel. Wenn die bloß und mißte tichtig mit schuften. Der wollt ich den Jebermuth freilich austreiben.

Hanne. 'Nuf darf se nich kommen, das leid't die Madam nich.

Frau Henschel. Da hat se auch recht, ich thäts auch nich leiden.

Hanne. Die is doch och her hinterm Herrn wie a Schießhund. Alles was recht is, die treibts a bissel toll.

Frau Henschel. Die Leute sollte och Siebenhaar 'nausschmeißen. Die Zucht mit dem Frauenvolk und mit den Kerlen.

Henschel. Nee, Mutter, was redst'n!

Frau Henschel. Nu, in der Schenkstube. —

Henschel. Die Leute woll'n leben, grade wie mir. Soll a se etwa uf de Straße schmeißen! Der Wermelskirch is kee' beeser Mann.

Hanne. Aber das Weib is 'ne alte Hexe.

Henschel. Derwegen, wenn der a Pacht richtig zahlt, — und wegen dem Mädel schonn lange nich. Er ist aufgestanden und hat sich über die Wiege gebeugt. Mir hab'n ja hier auch so a Dingel, mir werd'n doch derwegen auch nich 'nausfliegen.

Frau Henschel. Nu nee, das wär! — 's schläft egelganz, 's will gar nich ufwachen.

Henschel. 's is halt nich viel dran — — — — Nu.

Digitized by Google

Mutter, Du werscht mir doch nich etwa sterben! — Indem er die Mütze vom Nagel nimmt. Hanne, ich hab Dich vorhin belogen. Draußen im Wagen liegt Deine Schirze.

Hanne schnell. Wo d'nn?

Henschel. In der Kelle; mußt gehn und suchen.

Ab durch die Mitte; Hanne ab in die Kammer.

Frau Henschel. Da hat a — die Schirze — doch — mittegebracht!

Hanne kommt schnell aus der Kammer und entfernt sich durch die Mittelthür.

Frau Henschel. Da hat a — de Schirze — doch — mittegebracht!

Siebenhaar tritt vorsichtig ein, wie vorhin Licht und Schlüssel und noch zwei Flaschen Rothwein tragend.

Siebenhaar. Ganz alleine, Frau Henschel?

Frau Henschel. Da hat a — de Schirze . . . . . .

Siebenhaar. Ich bin's, Frau Henschel; Sie täuschen sich wohl?

Frau Henschel. Ich globe — schwerlich. —

Siebenhaar. Ich hab' Sie doch nicht im Schlafe gestört? Ich bin der Siebenhaar!

Frau Henschel. Freilich! — Nu freilich.

Siebenhaar. Ich bring' Ihnen nur ein' Tropfen Wein, den sollen Sie trinken, der wird Ihnen gut thun — Sie erkennen mich wohl am Ende noch gar nicht?

Frau Henschel. Nu nee! — Das wär' woll! — Sie sein doch . . . . nu freilich! — Sie sein doch unser Herr Siebenhaar. Also weit is doch noch nich mit mir. Ihn'

wer' ich doch kenn'n. — — — — Ich weeß nich, hab ich geträumt oder was —?

Siebenhaar. Das kann schon sein. — Wie gehts denn so jetzt?

Frau Henschel. Natierlich sein Sie doch Siebenhaar!?

Siebenhaar. Sie dachten wohl, ich wäre Ihr Mann?

Frau Henschel. Ich weeß nich — ich kann das — — wirklich — nich sagen. — Mir war halt so —

Siebenhaar. Sie liegen aber, scheint's, unbequem. Ich will mal das Kopfkissen bißchen zurechtrücken; kommt denn der Doktor noch regelmäßig?

Frau Henschel weinerlich aufgebracht. Ich weeß auch gar nich: se lassen mich egelganz alleene. — Nee, nee, Sie sein Siebenhaar, ich weeß. Und wissen Se was? Ich wer' Ihn' was sagen, Sie sein immer gutt mit mir gewest! Sie haben a gutt Herze. Wenn Sie auch manchmal a beeses Gesicht machen. Ihn' kann ichs sagen: ich hab aso Angst! Ich denke halt immer: 's geht 'm zu langsam.

Siebenhaar. Was denn zu langsam? —

Frau Henschel in Weinen ausbrechend. Ich lebe zu lange — — — —! Was soll denn aber aus Gusteln wer'n?

Siebenhaar. Aber, liebe Frau Henscheln, was reden Sie denn?

Frau Henschel leise in sich schluchzend. Was soll denn wer'n, wenn ich sterbe, aus Gusteln? — — — —

Siebenhaar. — — — — — Frau Henschel, Sie sind 'ne vernünftige Frau! Frau Henscheln, hören Sie mal jetzt auf mich: wenn man so still liegen muß im Bett, sehen Sie mal an, so Woche um Woche, wie Sie leider

Digitized by Google

jetzt, da hat man natürlicher Weise allerlei dumme Gedanken. Dumme Dinge macht's einem vor. Aber da muß man ganz resolut sein, Frau Henschel. Das wär' noch schöner! Solches Zeug! Raus aus dem Kopfe! Das sind ja doch Thorheiten!

Frau Henschel. Ihr lieben Leute, ihr wullt 's nich globen: ich weeß, was ich sag'.

Siebenhaar. Das wissen Sie nicht. Das wissen Sie eben leider jetzt nicht und wenn Sie mal später dran zurückdenken, dann werden Sie lachen. Ganz gewiß!

Frau Henschel leidenschaftlich ausbrechend. Hat a se nich in der Kammer besucht!? — — — — — — — — — — —

Siebenhaar in rathlosem Staunen, zugleich durchaus ungläubig. Was denn? Wer denn?

Frau Henschel. Nu Henschel! Das Mädel!

Siebenhaar. Ihr Mann? — Die Hanne? Hier, wissen Sie was . . . . . Wer Ihnen das eingeredet hat, das ist ein niederträchtiger Lügner.

Frau Henschel. Und wenn ich todt bin, nimmt er se doch!

Henschel erscheint in der Thür.

Siebenhaar. Sie leiden an Einbildungen, Frau Henschel!

Henschel gutmüthig, erstaunt. Was hat 's denn, Malchen? — Was flennst 'n aso?

Siebenhaar. Henschel! Sie dürfen die Frau nicht allein lassen!

Henschel ist freundlich bis ans Bett getreten. Wer thut Der denn was?

Frau Henschel wirft sich verboſt auf die andere Seite herum, das Gesicht gegen die Wand. Henschel den Rücken kehrend. . . . O, laß mich zufriede!

Henschel. — Was soll denn das heeßen?

Frau Henschel thränenerstickt, belfernd. O, geh Du weg! Henschel steht sichtlich verdutzt und blickt dann fragend auf Siebenhaar, welcher kopfschüttelnd sein Pincenez putzt.

Siebenhaar leise. Lassen Sie nur Ihre Frau jetzt ruhig.

Frau Henschel wie vorher. Unter die Erde wollt'r mich haben!

Siebenhaar zu Henschel, der aufbrausen will. Pst! Thun Sie mir den Gefallen! Stille!

Frau Henschel. Man hat ja Augen. Man is ja nich blind. Man braucht's een'n nich erscht merken lassen. Man is nischte mehr nitze. Man kann sich packen!

Henschel mit Zwang ruhig. Was meenste denn, Malchen?

Frau Henschel. Ja, ja, verstell' Dich.

Henschel aufs äußerste ratlos. Nu sag' mer ock bloß . . .

Frau Henschel. — Mags kommen wie's will . . . . Betriegen laß ich mich nie und nimmer, und wenn Ihr Euch auch noch aso sehr versteckt. Ich seh durch de Wände, ich seh Euch doch. Nu nee! nu doch! Ihr denkt, a Weib, das is leicht zu betriegen. Plompe! sag ich. Eens kannst Der merken: wenn ich sterbe, stirbt Gustel mitte. Ich nehm' se mitte. Eher erwürgen, wie an so'n Frauvolk, verdammtes, ausliefern!

Henschel. Nu Mutter! was is denn in Dich gefahr'n?

Frau Henschel. Unter de Erde wollt'r mich haben!

Henschel. Nu heer aber uf, sonst wer' ich wilde!

Siebenhaar leise warnend. Ruhig, Henschel! Die Frau ist krank!

Frau Henschel, die es gehört hat. Krank? Wer hat mich denn krank gemacht? Ihr zweebeeden: das Frauvolk und Du.

Henschel. Nu mecht ich bloß wissen, in aller Welt, wer Dir die Raupen hat in a Kopp gesetzt? Das Mädel und ich? Da schlag doch auch gleich a Gewitter 'nein! Mir sollten was mit einander haben?

Frau Henschel. Bringst 'r nich Schirzen und Bändel mitte.

Henschel aufs neue hilflos. Schirzen und Bändel?

Frau Henschel. Ja, Schirzen und Bändel. —

Henschel. Nu heert's doch auf.

Frau Henschel. Macht se nich alles immer scheen und gutt? Giebst Du 'r woll a beeses Wort? Is se nich schonn wie Frau im Hause?

Henschel. Mutter, sei stille, sag ich Der bloß!

Frau Henschel. Du mußt schweigen, weil Du nischt weeßt! — — — — —

Siebenhaar am Bett. — — — — — Frau Henschel, nehmen Sie sich zusammen. Das ist ja doch rein aus den Fingern gesogen.

Frau Henschel. Sie sind nich besser, Sie machen's nich andersch! Die armen Weiber, die gehn dran zu Grunde! In weiches Weinen aufgelöst. Da meegen se doch zu Grunde gehn.

Siebenhaar lacht kurz und ernst, tritt an den Tisch und öffnet resignirt eine der Rothweinflaschen.

Henschel hat auf der Bettkante sich niedergelassen und begütigt nun. Mutter! Mutter! Dreh Dich ock rum! Ich will Der a

Wort im guten sagen. Er wendet sie mit freundlicher Gewalt um. Nu siehste, Mutter, Du hast geträumt! Du hast halt amal an'n Traum gehabt. Unser Spitz, der träumt ja och manchmal a Ding. Nu sei aber wach! Verstanden, Mutter!? Du hast ja a Zeug zusammen geschwadronirt, da zerbricht ja der greeßte Frachtwagen, wenn man's will ufladen. Mir is noch ganz wirblich davon im Koppe.

Siebenhaar, der ein Glas gesucht und gefunden hat, in das er nun eingießt. Mir lesen Sie auch noch die Leviten!

Henschel. Nee, nehmen Se's ock beileibe nich iebel. Also a Weib! Da hat man sein Leiden. Nee mach ock und wer' Du wieder gesund! Sonst kommts aso weit, Du sagst mer amal: ich hätte in Volkenhain Ferde gestohl'n.

Siebenhaar. Hier, trinken Sie Wein und stärken Sie sich.

Frau Henschel. Wenn man's bloß wißte! Siebenhaar unterstützt sie beim Trinken.

Henschel. Was denn nu wieder?

Frau Henschel, nachdem sie getrunken. Kennteſt Du's versprechen?

Henschel. Alles, was Du willst!

Frau Henschel. Wenn ich nu sterbe, thätst Du se heirathen?

Henschel. Frag' nich aso dumm!

Frau Henschel. Ja oder nee?

Henschel. De Hanne? Im Spaß. Natierlich!

Frau Henschel. Ernstlich gesprochen —!

Henschel. Nu heer'n Se bloß druf, Herr Siebenhaar! Was soll eener da sagen? Du werscht ja nicht sterben!

Frau Henschel. Aber wenn ich nu sterbe?

Henschel. Da nehm ich se auch nich. Na siehste! Da weeßte 's. Daß mir amal zu Ende kommen.

Frau Henschel. Kannst Du 's versprechen?

Henschel. Was denn versprechen?

Frau Henschel. Daß Du das Mädel nich thätst nehmen!

Henschel. Vor mir auch versprechen.

Frau Henschel. Hier in die Hand?

Henschel. Ich sag' Der'sch ja. Er legt seine Hand in die ihre. Nu is s aber gutt. Nu laß mich mit solchen Sachen zufriede!

Digitized by Google

Zweiter Akt.

Ein schöner Vormittag im Mai.

Das Zimmer aus dem ersten Akt; das Bett, in dem Frau Henschel gelegen hat, ist nicht mehr da. Die Fensterflügel an der Stelle, wo es gestanden, sind geöffnet.

Hanne arbeitet mit aufgestreiften Hemdärmeln am Waschfaß, das Gesicht gegen das Fenster gerichtet.

Franz, die Hemdärmel heraufgestreift, die Hosen aufgekrempelt, die bloßen Füße in Holzpantinen, kommt mit einem Holzeimer vom Wagenwaschen.

Franz täppisch lustig. Hanne, ich komm Dich amol besuchen. — Herr Gott noch eens Hast Du a bissel warm Wasser, hä?

Hanne das Wäschestück, welches sie auf dem Waschbrett hat, unwirsch in die Wanne werfend und zum Ofen hinübergehend. O, komm ock Du nich aso ofte 'rein.

Franz. Nanu?! Was hat's denn?

Hanne heißes Wasser in seinen Eimer gießend. Frag' nich erscht. Ich hab' keene Zeit.

Franz. Ich wasch 'n Wagen, ich geh' auch nich mießig.

Hanne heftig. Du sollst mich in Frieden lassen, wenn De's willst wissen, ich hab' Der's schonn mehr wie eemol gesagt.

Digitized by Google

Franz. Was thu ich Der denn?

Hanne. Du sollst mer nich nachlaufen!

Franz. Du hast woll vergessen, wie mir stehn?

Hanne. O, gar nich stehn mir. Wie soll'n mir ock stehn? Ich zieh meiner Wege, Du ziehst Deiner Wege, uf die Art stehn wir, andersch nich.

Franz. Das is ja 's neuste!

Hanne. Mir is das was altes.

Franz. 's scheint balde so. — Hanne, was is denn zwischen uns?

Hanne. Nischte! reen nischte! Bloß laß mich zufriede.

Franz. Kannst Du Dich ieber mich beklagen? Bin ich Dir etwa nich treu gewest?

Hanne. Oh, vor mir! Was geht mich das an? Treib Du Dich rum, mit wem Du willst! Ich hab och noch nich aso viel dawider.

Franz. Seit wann denn, Hanne?

Hanne. Seit Olims Zeiten!

Franz bewegt und weinerlich. Du liegst ja, Hanne!

Hanne. Fang mer aso an! Da haste bei mir kee' Glicke nich. Ich laß mir von Dir keene Liegen vorschmeißen. Und kurz und gutt, daß amal alle wird. Und weil Du aso a dickes Leder nu emol hast und nischt nich willst annehmen, da muß ich Der'sch halt amal deutlich sagen, und uf a Kopp druf: 's is aus zwischen uns!

Franz. Is das Dein Ernst?

Hanne. Zwischen uns is aus, und merk Der das, Franze!

Franz. Ich wer' mir's och merken! Immer heftiger erregt, am Ende mehr weinend als redend. Du brauchst nich denken, ich wär aso

Digitized by Google

tumm, ich hab's woll schonn eher wie heute gemerkt. Ich dachte halt aber, Du werscht zur Vernunft kommen . . .

Hanne. Das bin ich ebens.

Franz. Wie's eener uffaßt. Ich bin natierlich a armer Teifel, und Henschel, der hat a Kasten voll Geld. In eener Art, wenn man's recht bedenkt, bist Du auch zu Verstande gekommen.

Hanne. Fang Du mit solchen Sachen an, da haste schonn ganz und gar verspielt.

Franz. Is 's etwa nich wahr? Stellst Du's nich egelganz druf an, Frau Henscheln zu werden? — Na, hab ich nich recht?

Hanne. Das is meine Sache, das geht Dich nischt an. A jedes hat fer sich selber zu sorgen.

Franz. Nu wenn ich, und sorge nu fer mich selber, und geh und spreche zu Henscheln so: die Hanne, die hat mir die Heirath versprochen, mir waren uns einig! . . .

Hanne. Versuch's, sag ich bloß.

Franz fast weinend vor Wuth und Schmerz. Ich wer'sch auch versuchen! Du sorgst fer Dich und ich sorge fer mich. Wenn Du aso bist, bin ich nich andersch. Plötzlich verändert. Aber ich mag Dich erscht gar nich mehr. Du sollst Dich meinswegen mir an'n Hals schmeißen. Aso a Frauvolk is mir zu schlecht!! Schnell ab.

Hanne. Na siehste's, da hat's doch endlich geholfen!

Während Hanne am Waschfaß weiter arbeitet, erscheint hinten im Gange **Wermelskirch**. Er ist ein Mann in den Fünfzigen, der ehemalige Schauspieler unverkennbar. Er trägt einen abgenutzten Schlafrock, gestickte Pantoffeln und raucht aus einer langen Pfeife.

Digitized by Google

Wermelskirch, nachdem er eine Weile hereingeblickt, ohne von Hanne bemerkt zu werden. Haben Se 'n husten gehört?

Hanne. Wen denn?

Wermelskirch. Na, oben ist doch 'n Kurgast angekommen.

Hanne. Nu, 's is och Zeit, mir hab'n Mitte Mai.

Wermelskirch tritt langsam über die Schwelle — mit Hüsteln halblaut trillernd:

Ich bin ein Schwindsuchtskandidat,
Widiwidiwitt, bum bum!
Der nicht mehr lang zu leben hat,
Widiwidiwitt, bum bum!

Hanne lacht übers Waschfaß hinaus. So was thut einem ordentlich wohl; da merkt man doch, daß der Sommer kommt.

Hanne. Eene Schwalbe macht noch keen'n Sommer!

Wermelskirch macht sich einen Platz auf der Ofenbank und setzt sich. Wo ist denn Henschel?

Hanne. Der is doch heut runter uf a Kirchhof.

Wermelskirch. I freilich, heut hat ja die Frau Geburtstag. Pause. Es nimmt doch den Alten höllisch mit! — Sagen Sie mal, wann kommt er denn wieder?

Hanne. Ich weeß ieberhaupt nich, was a erscht 'nunter hat missen fahren. Mir brauchen de Ferde wer weeß wie sehr! A neuen Kutscher hat a auch mit genommen!

Wermelskirch. I, Hanne, Ärger verdirbt 'n Appetit.

Hanne. O, 's is auch wahr! A läßt alles im Stiche. Der Omnibus soll pinktlich abfahren. Der Eenspänner steht noch im Drecke da und Hauffe, der kommt doch nich mehr vom Flecke. Der alte Kerl is doch steif wie a Bock!

Wermelskirch. Ja ja, 's fängt an und giebt zu thun! Der Küchenchef oben tritt heut auch an. Vorn in der Bierstube merk ich's auch schon.

Hanne lacht kurz heraus. Bei Jhn', da merkt man's aber noch nich, daß Sie viel zu thun haben.

Wermelskirch unbeleidigt. Das kommt erst später, eleven o'clock. Da stürz ich mich dann mit Dampf in's Geschäft.

Hanne. Mit Dampf werd's woll gehn, das kann ich mer denken! De Feife werd woll dabei nich kalt werden.

Wermelskirch nach einigem Schmunzeln. Jhr seid spitz, gnäd'ge Frau! Jhr seid nadelspitz! — Wir haben heut — warten Sie mal! — zu Tisch: Erstlich — die Baßgeige, zweitens ein Cello, drittens zwei erste, zwei zweite Geigen. Drei erste, zwei zweite, drei zweite, zwei erste: jetzt sind sie mir durcheinander gefallen. Kurzum zehn Mann von der Kurkapelle. — Was lachen Sie denn? — Sie denken, ich flunkre Jhnen was vor? Was glauben Sie wohl, was die Baßgeige frißt. Sie werden sich wundern! ob das woll zu thun macht?

Hanne, nachdem sie sich ausgelacht. Natierlich, de Kochfrau werd woll zu thun haben!

Wermelskirch einfach. Meine Frau, meine Tochter, die ganze Familie, wir müssen uns ehrlich und redlich abrackern. — Und wenn dann der Sommer vorüber ist — da hat man sich fast umsonst geschunden.

Hanne. Jch weeß nich, was Sie zu klagen haben. Sie machen doch 's beste Geschäft im Hause. Die Schenkstube wird doch gar nich leer, die geht doch Summerschzeit. Wenn ich wie Siebenhaar da oben wär',

Ihn' thät ich freilich andersch hochnehmen. Mit lumpichten dreihundert Thalern Pacht, da kämen Sie freilich nich bei mir weg. Unter tausend wär nischt nich zu machen, da thäten Sie auch noch gutt genug abschneiden.

Wermelskirch hat sich erhoben und geht pfeifend umher. Wünschen Sie sonst vielleicht noch was? — Mir geht ja vor Schreck die Pfeife aus.

George, ein junger, gewecter und adretter Kellner kommt sehr schnell, ein Frühstückstablett tragend, die Treppe hinter der Glasthür herunter. Noch hinter der Thür stutzt er, öffnet sie aber doch, blickt den Kellergang rechts hinunter, dann links hinunter.

George. Schock schwer Brett! Wo bin ich denn hier?

Hanne lachend über dem Waschfaß. Sie haben sich verlaufen, Sie missen zuricke!

George. Des ist ja, weeß Gott, zum schwindlig wer'n. Hier kann sich ja doch kee' Ferd zurechtfinden in den Kasten!

Hanne. Sie sein woll erscht zugezogen, hä?

George. Nu freilich, erscht gestern. Nu sagen Se, Herrschaften! Des is mir wahrhaftch noch ni passirt. Ich bin schon in manchen Hause gewesen, hier muß man ja immer 'n Gebirgsführer mitnehm'.

Wermelskirch das Sächsische übertreibend. Sagen Se, sind Se vielleicht aus Dresden?

George. Meißen ist meine Vaterstadt.

Wermelskirch. Weeßkneppchen! ach Herr Jeses! wahrhaftig!?

George. Wo geht's denn hier weiter? Sagen Sie mal.

Digitized by Google

Hanne in Gegenwart des Kellners geweckt, frisch und kokett in ihrer Art. Immer zuricke de Treppe nuf. Solche Schwalbenschwänze kenn' wir hier unten bei uns nich brauchen.

George. Hier is woll die Bell Etasche, was?

Hanne. Se meen'n woll a Hundestall oder was? Wir wer'n Ihn' bebell'n oder was Sie sagen. Hier unten hausen die vornehmen Leute!

George. Vertraulicher Schäkerton. Junge Frau, junge Frau, wissen Sie was, kommen Se, zeigen Sie mir'n Weg: mit Ihn', da thät ich mich och nich färchten, und wenn Se mich och, wer weeß wohin fihr'n däten dun. In Keller nich und uf'n Heiboden och nich.

Hanne. Bleiben Se ock draußen, Sie wär'n mir der rechte! Solche Windhunde gäb's 'r genug.

George. Junge Frau, soll ich Ihn' waschen helfen?

Hanne. Nee! Aber wenn Sie's sonst druf anstellen, da helf ich Ihn' noch uf a Trab, dahier! Indem sie ein Wäschestück halb aus dem Wasser zieht. Da kenn' Sie Ihr weißes Vorhemdchen suchen.

George. I gar! So zum Schweine wer'n Se mich doch nich machen? Na aber! Äh gar, das geht doch nicht so? Da missen mer erst noch drieber reden. Nich wahr, junge Frau? Nu freilich, natierlich! Wir reden noch drieber. Wenn ich Zeit hab', später, andermal. Ab. Die Treppe wieder hinauf.

Wermelskirch. Der wird sich wohl nicht mehr oft verlaufen! Den Weg vom Speisesaale zur Küche wird ihm Siebenhaar schon begreiflich machen. — Hanne, wann kommt denn Henschel wieder?

Hanne. Nu, um a Mittag. — Soll ich vielleichte was bestellen?

Wermelskirch. Ja. — Sagen Se ihm — vergessen Se's nich! — Sagen Se ihm, ich — lasse schön grüßen.

Hanne. Tummheeten da! Ich kann mer's schon denken.

Wermelskirch mit leichter Verbeugung an ihr vorüber. Gedanken sind zollfrei. Wünsche gut Morgen! Ab.

Hanne allein, heftig waschend. Wenn ock der Henschel bloß nich so tumm wär!

Oben, außen vor dem Fenster kniet der Handelsmann **Fabig** und blickt herein.

Fabig. Junge Frau! Morjen! — Wie gehts, wie stehts?

Hanne. Wer sein denn Sie?

Fabig. Nu: Fabig, von Quolsdorf. Kenn' Sie mich nimehr? Ich bring an'n scheen' Gruß von Vatern mitte. A läßt Ihn' auch sagen .... oder soll ich rein kommen?

Hanne. 's is gutt! Ich globs schonn; a will wieder Geld haben; ich hab' selber keens.

Fabig. Ich sagt 's 'm ja; a wollts doch nich glauben. Sein Se alleine, junge Frau?

Hanne. Wegen was denn?

Fabig die Stimme dämpfend. Nu seh'n 's ock, ich hab halt das und jen's uf 'n Herzen. Durch's Fenster kennten's de Leute heer'n.

Hanne. Oh, meinswegen, kommen Se rein. Fabig verschwindet vom Fenster. Daß der och heute grade muß kommen. Sie trocknet sich die Hände ab.

Digitized by Google

Fabig tritt ein. Er ist ein ärmlich gekleideter, seltsam beweglicher, drolliger Hausirer, etwa 36 Jahr alt, spärlicher Bart.

Fabig. An'n scheen'n guten Morgen, junge Frau.

Hanne heftig. Zum erschten: ich bin keene junge Frau.

Fabig pfiffig. Nu, wenn och; 's dauert doch nich mehr lange.

Hanne. Das is a verpuchtes Liegengemähre und weiter nischt.

Fabig. Ich hab's halt geheert, ich kann nischt dafier. De Leute sprechen's halt ieberall; weil doch die Henscheln is gestorben.

Hanne. Meinswegen och! Da meegen se reden! Ich thu meine Arbeit . . . . Was gehts mich an.

Fabig. Das is auch 's beste. Also mach ich 's auch immer. Was haben mir nich schon die Leute alles ufgehalst. In Altwasser soll ich Tauben gemaust haben. Mir war a kleenes Hundel nachgelaufen . . . . Gleich meenten de Leute, gestohlen hätt ich's.

Hanne. Wenn Sie, und haben was zu reden mit mir, da machen Sie 's kurz!

Fabig. Gelt? Sehn S' es, da haben S' es. Das sag ich auch immer. De Leute mähren mir auch immer zu viel; se haben a paar Lumpen oder so was, gleich machen se a Gerede drum, wie wenn se a Pauergutt sollten verkofen. Nu wer' ich mich halt in der Kirze fassen. 's handelt sich also, junge Frau! . . . bei Leibe, nehmen Sie 's ock nich iebel, ich hab' mich halt doch schonn wieder versprochen! — Ich wollte sagen, Jungfer! 's handelt sich also um de Tochter.

Hanne heftig. Ich hab' keene Tochter, wenn S' es wollen wissen! Das Mädel, das bei mei'm Vater is, das is von meiner Schwester de Tochter.

Fabig. Nu da! Da is das was andersch, dahier. Wir denken halt alle, das Mädel wär Ihre. Wo is denn de Schwester?

Hanne. Wer weeß, wo die is! Die wird sich hitten und wird sich mucksen. Die denkt, Ihr kennt sehn, wie Ihr fertig werd't. —

Fabig. Ihr Leute, Ihr Leute; da sieht man 's wieder. Da hätt ich doch Steen und Been geschwor'n —! aber nich bloß ich, nich bloß ich alleene; wir alle mit'nander, drieben in Quolsdorf, daß Sie de Mutter wär'n zu dem Dingel.

Hanne. Ju ju, ich weeß schonn, wer mir das anhängt. Bei Namen kennt ich se alle genennen! Se mechten mich gerne zum Frauvolk machen. Wenn se mir aber in de Hände laufen, die kriegen a Zahlaus, das kenn'n se sich merken.

Fabig. Das is aber wirklich a beeses Ding! Die Sache liegt nämlich aso, junge Frau: der Alte, der Vater — Sie wer'n 's ja wissen! 's is doch nich andersch! — a wird doch nich nichtern. A sauft doch immer bloß in ei'm Biegen fort. Nu is vor zwee Jahren de Mutter gestorben; sonste konnt a das Dingel daheeme lassen, das Mädel meen ich; jetze geht das nimehr, 's Häusel is leer. Da schleppt a se halt in a Gasthäusern rum, in allen Lechern, von Krätscham zu Krätscham. An'n Hund kanns jammern, wenn man 's aso sieht.

Hanne heftig. Kann ich dafiere, daß a sauft?

Fabig. Um's Himmelswille, bei Leibe nich! Den Alten,

den kann keen Mensch nimehr halten. 's is bloß um's Mädel, um das kann's een' leed thun. Wenn die nich, und werd 'n nich weggenommen und kommt nich in Flege zu gutten Leuten, da lebt die och keene zehn Wochen mehr.

Hanne verstockt. Das geht mich nischt an! Ich kann se nich nehmen. Ich hab' ser mich selber Gewirge genug.

Fabig. Kommen Se ock amol nach Quolsdorf und sehn Se sich's an! Das wär' halt 's beste. 's is Ihn' a Mädel .... a gar zu hibsch Dingel, und Händel und Fießel hat se, o jemersch; 's reene Porz'lan, aso zierlich sind se.

Hanne. 's is nich mei' Kind, 's geht mich nischt an!

Fabig. Nee, kommen Se ock und schaffen Se Rath. Man kann's reen gar nich mit Augen sehn. Wenn man aso in die Gasthäuser kommt, mitten in der Nacht oder wenn's nu is — sehn Se, ich muß, mei' Geschäfte verlangt's — und sieht se mit Vatern im Rauche sitzen, das dreht een' de Seele im Leibe rum.

Hanne. Die Gastwirthe soll'n 'm nischt nich einschenken. An'n Priegel nehmen und feste naus priegeln, da wird a schonn zu Verstande kommen. — Jetze is a Wagen in a Hof gefahren. Hier haben Se an Fimfbehmer. Jetze machen Se lang, ich wer' mir die Sache amol beschlafen. Jetze kann ich mich weiter damit nich befassen. Aber wenn Sie hier rumreden, in a Bierstuben, darnach sein mer geschiedene Leute.

Fabig. Ich wer' mich hitten, was geht mich denn das an. Ob das nu Ihr Kind is oder der Schwester, 's Kirchenbuch wer' ich derwegen nich einsehn, und 's Maul,

das wer' ich mer auch nich verbrenn'. Aber wenn Sie an gutten Rath wollten heer'n: am besten, Sie sagen's Henscheln gleich, der wird Ihn' a Kopp noch lange nich abreißen.

Hanne immer aufgeregter, da Henschels Stimme schon hörbar wird. Oh mit dem Gemahre! Da mißt' man ja schwarz wer'n. Ab in die Kammer.

Henschel tritt ein; ernst und langsam. Er trägt einen schwarzen Anzug, Cylinder und weiße, gestrickte Handschuh.

Henschel bleibt stehen und sieht Fabig sich langsam besinnend an. Einfach und ruhig. Wer sein denn Sie?

Fabig fix. Ich kaufe Lumpen, altes Papier, Meebel, abgelegte Kleidung, halt, alle Sachen, alles was de vorkommt.

Henschel nach einem langen Blicke, gutmüthig aber fest. Raus mit dem Kerle!

Fabig ab, verlegen lächelnd.

Henschel nimmt den Cylinder ab und wischt sich Stirn und Nacken mit einem bunten Taschentuch; darnach stellt er den Hut auf den Tisch und spricht gegen die Thür der Kammer. Mädel! wo bist'n?

Hanne. Ich bin bei Gusteln, hier, in der Kammer.

Henschel. 's is gutt, ich kann warten. Er setzt sich tiefächzend. — Ja ja! — Nee nee! — Ma hat schonn sei' Leiden!

Hanne kommt sehr geschäftig. 's Essen is gleich uf der Stelle fertig.

Henschel. Ich kann nischt essen. — Mich hungert nich.

Hanne. Essen und Trinken erhält a Leib. Ich hab amal bei ei'm Schäfer gedient, der hat uns mehr wie eemal gesagt: wenn einer a Herzeleid hat oder aso was, wenn den auch nich hungert, der soll immer essen.

Henschel. Da koch ock Dei' Mittag, wir wer'n ja sehn!

Hanne. Sie sollten nich nachgeben, gar zusehr! Zu so was muß man sich eemal finden.

Henschel. War denn der Horand, der Buchbinder, da?

Hanne. Alles in Ordnung. Vierzig neue Billetter hat er gemacht. — Drieben liegen se uf der Kommode! —

Henschel. Da fängt die Schinderei wieder an: Morgen fer Morgen, Mittag fer Mittag mit dem alten Omnibus-Kasten nach Freiburg 'neinkutschen und kranke Menschen ieber a Berg schaffen. — —

Hanne. Sie missen zuviel alleene machen. Der alte Hauffe is eemol zu langsam. Ich kann mer nich helfen, ich thät'n abschaffen.

Henschel steht auf, tritt an's Fenster. Ich hab's nu reen satt, das Fuhrgeschäfte. Vor mir kann's ufheeren. Ich hab' nischt dawider. Heut oder morgen, das is mir egal. Die Ferde schafft man nunter zum Abdecker, die Wagen läßt man zu Brennholz zerhacken. Man selber sucht sich a kleenes, festes Strickel. — — — — Ich wer' amol ruf zu Siebenhaarn gehn.

Hanne. Ich wollt Ihn' gern auch amol was sagen. —

Henschel. Nu was denn, hä?

Hanne. Sehn S' ock, mir wird's wahrhaftig nich leichte. Ausgeprägt weinerlich. Aber mei' Bruder, der braucht mich doch eemal zu sehr. Heulend. Ich wer' halt ziehn missen.

Henschel auf's äußerste verblüfft. Du bist woll nich recht.... Nu mach ock nich Dinge!

Hanne steht da, Krokodilsthränen flennend, die Schürze vor den Augen.

Henschel. Nu sag' mir ock, Mädel: Du werscht mer

jetze doch das nich anthun? Das wär aso was! Wer soll denn wirthschaften? Jetze steht mir der Sommer vor der Thiere und Du willst mich aso im Stiche lassen?

Hanne wie oben. 's thutt een'm bloß um das Mädel leid.

Henschel. Wenn Du's nich versorgst, wer soll's denn versorgen?

Hanne nach einer Weile sich scheinbar gewaltsam fassend und beruhigend. 's geht eemol nich andersch!

Henschel. 's gehts alles in der Welt, man braucht's bloß zu woll'n. — Daдervon da hast Du doch nie nischt gesprochen! Jetze kommst De uf eemal mit 'nem Bruder? — Bin ich Dir etwa zu nahe getreten? Paßt Der'sch vielleichte nich mehr bei mir?

Hanne. Daß 's mit dem Gerede und nimmt a Ende.

Henschel. Was fier a Gerede?

Hanne. Oh ich weeß nich! — Da geht man schon lieber aus'n Wege.

Henschel. Wenn ich bloß wißte, was Du meenst!

Hanne. Ich thu meine Arbeit, ich nehme mei' Lohn. Aso was laß ich mir eemal nich nachsagen. Wie die Frau noch lebte, hab ich gerackert a ganzen Tag; jetzt, weil se todt is, wer' ich nich faulenzen. Meegen de Leute noch aso schwatzen: ich machte mich niedlich, ich wollte bloß Frau wer'n. Da such ich mir lieber a andersch Dienst.

Henschel erleichtert. Da sei ock stille, wenn's weiter nischt is.

Hanne nimmt irgend eine Arbeit als Anlaß sich zu entfernen. Nee, nee, ich geh! Ich kann nimehr bleiben. Ab.

Henschel ihr nachsprechend. De Leute, die laß Du geruhig reden! Was sollte denn wer'n aus den vielen Mäulern — Er zieht den schwarzen Rock aus und hängt ihn auf, dabei seufzend. Das Heesel Sorgen wird halt nich kleener!

Siebenhaar kommt langsam herein; er trägt eine gefüllte Wasserflasche und ein Glas.

Siebenhaar. Gu'n Morgen, Henschel.

Henschel. Scheen'n Dank och, Herr Siebenhaar.

Siebenhaar. Stör ich Sie?

Henschel. J, wo denn! Das wär' woll! Sei'n Se willkomm'.

Siebenhaar Flasche und Glas auf den Tisch stellend. Ich muß nämlich wieder mal die Kur brauchen. Ich hab's wieder mit dem Halse zu thun. Na, Gott ja, an irgend was muß der Mensch doch sterben.

Henschel. Immer tichtig Brunnen trinken. Der heilt een'm aus.

Siebenhaar. Das thu ich eben.

Henschel. Und nich a Mihlbrunnen, och nich a Oberbrunnen! Unsre Quelle, die is am besten.

Siebenhaar. — Na, nu von was anderem! Er hat in Gedanken eine Epheuranke ergriffen und damit gespielt, nun gewahrt er sie, stutzt, überfliegt den Cylinder und Henschel mit einem Blick und sagt plötzlich: Heut war der Geburtstag Ihrer Frau?

Henschel. Heut' wärsche gewor'n sechsundreißig Jahr.

Siebenhaar. 's is woll nich möglich?

Henschel. Ja ja, nee nee! —

Pause.

Siebenhaar. Henschel, ich will Sie jetzt lieber allein

lassen, aber wenn's Ihnen paßt, etwa morgen vielleicht, da möcht ich mal etwas geschäftliches durchsprechen.

Henschel. 's wär' mer lieber, mir machten's gleich.

Siebenhaar. Es handelt sich um die tausend Thaler . .

Henschel. Eh mer weiter sprechen, Herr Siebenhaar, Se kenn' se ruhig behalten bis zum Winter. Seh'n Se, was soll ich denn liegen, dahier? Jetze brauch' ich se nich. Mir liegt nischt dran und daß se mir sicher sein, das weeß ich.

Siebenhaar. Na Henschel, da bin ich Ihnen sehr dankbar; Sie thun mir einen großen Gefallen. Im Sommer kommt Geld ein, wissen Sie ja, jetzt wär es mir wirklich schwer geworden.

Henschel. Nu sehn S' es, da kommen mir grade zusammen.

Pause.

Siebenhaar umhergehend. Ja ja, ich wundre mich manchmal selbst: in dem Hause bin ich doch groß geworden. Heut', wenn ich nur halbwegs leidlich abschnitte, ich könnte mit Seelenruhe rausgehn.

Henschel. Ich ging nich gerne, das muß ich sagen. Ich wißte reen gar nich, wohin mit mir!

Siebenhaar. Bei Ihnen ist es vorwärts gegangen, Henschel. Dieselben Verhältnisse, sehn Sie mal an, gegen die ich mich nur mit höchster Mühe behaupten konnte, die eben haben Sie groß gemacht.

Henschel. Dem een'n fehlt 's da, 'm andern da. Wer schlimmer dran is, wer will das wissen?! Seh'n Se, mir hat's halt a Weizen och verschlagen. Und ob er amal wird

Digitized by Google

wieder uffstehn .... Ich bin halt noch gar nich bei mir selber.

Pause.

Siebenhaar. Henschel, alles hat seine Zeit! Das müssen Sie nun aber überwinden. Sie müssen unter die Leute gehn, was hören, was sehen, mal 'n Glas Bier trinken, sich recht ins Geschäft stürzen, meinetwegen, nicht immer der traurigen Sache nachhängen. 's ist nicht zu ändern, nun also vorwärts.

Henschel. 's is auch nich andersch! Sie haben auch recht!

Siebenhaar. Gewiß! Ihre Frau war das beste, treueste Weib. Überall ist da nur eine Stimme, aber Sie stehen im Leben, Henschel. Sie sind ein Mann in den besten Jahren. Sie haben noch viel zu thun in der Welt. Sie müssen wer weiß was noch vor sich bringen. Sie brauchen dabei Ihre Frau nicht vergessen, im Gegentheil. Das ist ja bei einem Mann, wie Sie, auch ganz ausgeschlossen. Aber Sie müssen auf eine gesunde Art ihr Andenken ehren. Das kann ja nichts helfen! Ich habe Sie schon eine ganze Weile beobachtet und hatte mir stillschweigend vorgenommen, Ihnen mal wirklich gerade heraus ins Gewissen zu reden. Sie lassen sich zu sehr unterkriegen.

Henschel. Was soll man aber dawider thun? Sie haben ja recht, ich streit's ja nich; aber man weeß sich halt manchmal keen'n Rath! Will man sich ins Geschäft stirzen, ieberall fehlt's een'n. Vier Augen sehn ebens mehr wie zwee. Vier Hände, die schaffen halt auch weit mehr. Die vielen Kutschen zur Sommerszeit! Wer hält mer daheim

Digitized by Google

'ne Sache im Stande? Das is ebens wirklich kee' leichtes Ding.

Siebenhaar. Die Hanne ist, denk ich, doch ganz tüchtig?

Henschel. Nu sehn Se's, se hat mir halt auch gekindigt! — Ohne a Weib ist das halt zu schlimm! Man kann sich uf gar keen'n Menschen verlassen. Das is ja das ebens, was ich sag'.

Siebenhaar. Heirathen Sie, Henschel!

Henschel. 's beste wär'sch. — Ohne Weib, was soll ich da machen? Unser eens kann ohne Weib nich auskommen. Ich hatte schonn vor, ich wollt amol nuf gehn; ich wollte mit der Madam' amal reden, verleichte hätt' die mir 'n Rath gegeben. — — — 's is mir doch gar zu pletzlich gekomm'! Se is mer so mittenraus gestorben aus allen Geschichten. — Wenn ich Ihn' soll de Wahrheit sagen: 's Fuhrgeschäfte geht auch zurick. Wie lange, da kriegen mir Bahne hierher. Nu sehn Se 's: wir hatten uns was gespart, da wollten mir uns a klee' Gasthaus kofen — vielleicht in zwee Jahren, oder so rum: das is halt ohne Weib nich zu machen.

Siebenhaar. Auf die Dauer wird das ja auch nicht gehn. Sie werden auch ganz gewiß nicht Wittwer bleiben Ihr ganzes Leben. Schon wegen dem Kinde geht das ja nicht.

Henschel. Das sprech ich halt auch.

Siebenhaar. Ich hab' mich ja nich hineinzumengen, aber schließlich sind wir ja alte Freunde. Warten, Henschel, bloß wegen der Leute, das halt ich für Unsinn, ganz und gar. Wenn Sie sich tragen mit dem Gedanken, ernstlich tragen, wieder zu heirathen: für Sie und das Kind ists

besser bald. Nicht überstürzen: natürlich nicht! Sind Sie aber mit sich erst einig, dann, vorwärts Preußen! was ist dann zu zögern!? Nach einer Pause, während welcher sich Henschel hinter den Ohren kratzt. Wissen Sie denn schon irgend jemand?

Henschel. — — — Ob ich jemanden weeß, das soll ich Ihn' sagen? — Vielleicht ja: bloß ich kann se nich nehmen.

Siebenhaar. Warum denn nicht?

Henschel. — Sie wissen's ja selber. —

Siebenhaar. Ich? Wissen? Wieso? —

Henschel. — Se brauchen bloß a bissel nachdenken.

Siebenhaar. — — — — Kopfschüttelnd. Im Augenblick kann ich mich nicht erinnern.

Henschel. Ich hab's doch mein'n Weibe versprechen missen.

Siebenhaar. — — — ? — Ach so!! — Sie meinen die Magd!? — die Hanne? —

Pause.

Henschel. 's is mer sehr durch a Kopp gegangen. Was soll ich denn hinterm Berge halten. Wenn ich ufwache, bei der Nacht, da kann ich manchmal zwee Stunden nich einschlafen. Immer und ewig muß ich dran denken. Drieber weg kommen kann ich nich.

Das Mädel is gutt. Se is a bissel jung fier mich alten Krop; aber schuften kann se mehr wie vier Männer. Daderbei nimmt se sich Gusteln wahr: mehr kennte de Mutter auch nich machen. Und zu guterletzt hat das Mädel an'n Kopp: die hat an'n Kopp, der is besser wie meiner. Und rechnen kann se, besser wie ich. An'n Kalkulator kennte die vorstellen. Uf Heller fer Fennig weeß die an' Sache; sechs

Wochen kenn'n drieber vergangen sein. Ich globe, die macht zwee Juristen zum Affen.

Siebenhaar. Ja, wenn Sie von alledem so überzeugt sind . . . .

Henschel. Da gäb's keene bessere Frau fer mich! — Jedennoch! Ich komme nich drieber weg.

Pause.

Siebenhaar. — Ja ja, jetzt kann ich mich dunkel erinnern. Das war in der letzten Zeit so ziemlich. — Ich kann Ihnen aber ganz offen sagen: so ernsthaft hab ich das garnicht genommen. — Ihre Frau war eben sehr aufgeregt. Das hat doch so mehr in der Krankheit gelegen. — Das scheint mir die Hauptfrage nicht zu sein. Die Hauptfrage kann doch immer nur die sein: paßt die Hanne auch wirklich für Sie? — Sie hat viele Vorzüge, unbedingt! Manches gefällt mir auch nicht an ihr! Aber Fehler: wer hätte die schließlich nicht! — Sie soll ja ein Kind haben, sagen die Leute!

Henschel. Se hat a Kind. Ich hab' mich erkundigt. Nu wenn och! Da mach ich mir nischte ni draus. Sollte se etwa auf mich warten, hä? Se hat ja noch gar nischt von mir gewußt. Vollblittig is se, das will sich doch Luft machen. Wenn de Birnen halt reif sein, da fall'n se halt runter. Deswegen, da hätt' ich keene Bedenken.

Siebenhaar. Nun also! Das andere ist Nebensache. Und wenn auch nicht grade Nebensache — so was geht einem nach, das begreif' ich schon! — jedenfalls muß man sich davon frei machen. Sich daran binden, trotz besserer Einsicht, ist ausgesprochene Thorheit, Henschel!

Digitized by Google

Henschel. Das hab ich mir auch schon zehnmal gesagt. Sehn Se, sie wollte doch immer a besten Nutzen fer mich. Ich meene mei' Weib, in gesunden Tagen. Se will mer doch nich im Wege stehn. Wo se auch sein mag, se will doch mein Fortkommen.

Siebenhaar. Ganz gewiß.

Henschel. Heute bin ich nu uf 'n Grabe gewest. — De Madam hat och an'n Kranz lassen hinlegen. — Ich dachte: Du werscht amal hingehn, dacht ich. Vielleichte schickt sie Dir an'n Gedanken. Vielleichte kannst der da schlissig wer'n. — Mutter! sagt ich in mein'n Gedanken, gieb mir a Zeichen! Ja oder nee? So wie's ausfällt, soll mir's recht sein. An' halbe Stunde hab ich gestanden — Ich hab auch gebet't und hab er och alles vorgestellt, aso bei mir selber, meen ich natierlich: wegen dem Kinde und dem Gasthause und daß ich mer auch im Geschäfte keen'n Rath weeß — aber's hat mer kee' Zeichen gegeben.

Hanne kommt herein, nur Seitenblicke auf die Sprechenden werfend, im übrigen sich sogleich energisch beschäftigend. Sie setzt Schemel und Waschfaß bei Seite und hantirt dann beim Ofen.

Siebenhaar zu Henschel.

Gott lasse die Todten selig ruh'n. Sie sind 'n Mann, Sie stehen im Leben. Was brauchen Sie Zeichen und Wunder, Henschel! Wir können uns doch ganz gut zurechtfinden, ganz leidlich auskommen mit uns'rem Verstande. — Gehen Sie einfach Ihren Weg. Auf Ihrem Schiffe sind Sie Kapitän. Alle Flausen und Nücken raus! über Bord!

Je mehr ich die Sache überlege, um so ernstlicher leuchtet sie mir auch ein . . . .

Henschel. Hanne, was sagst denn Du dazu?

Hanne. Ich weeß ja nich. Ich kann doch nich wissen, von was Sie reden!

Henschel. Nu wart' nur, hernach da wer' ich Der's sagen.

Siebenhaar. Gun Morgen, Henschel; auf Wiedersehn! Viel Glück auf den Weg!

Henschel. Das mecht' man hoffen.

Siebenhaar. Um Sie ist mir keinen Augenblick bange. Sie haben von je her 'ne glückliche Hand. Ab.

Henschel. Man soll es nich beruffen, Herr Siebenhaar.

Hanne. Wir woll'n dreimal ausspucken: Tw! Tw! Tw!

Pause.

Hanne. Ich kann mir nich helfen, Sie sein zu gutt.

Henschel. Wegen was denn, hä?

Hanne. Ihn' rauben de Leute aus, mecht man sagen.

Henschel. Du denkst woll, a hat woll'n was haben von mir?

Hanne. Nu was denn sonste? A sollte sich schämen, bei armen Leuten betteln zu gehn.

Henschel. — Hanne, Du weeßt jetzt nich, was Du sagst.

Hanne. O freilich weeß ich 's.

Henschel. Du weeßt's ebens nich. Du kanst's auch nich wissen. Aber später wirschte's schonn noch begreifen, amal. — Jetz wer' ich avor gehn in de Schenkstube und wer' mer wieder amal an' Kuffe Bier kaufen; das is seit acht Wochen 's erschte Mal. Dernochert kenn' mir mit'nander essen

Digitized by Google

und nach'n Mittage — heer amal drauf! — da woll'n mir a' Wort mit'nander reden. Da wer'n mir ja sehn, wie sich alles wird einrenken. — Oder hast du ni Lust?

Hanne. — Sie sagen's ja selber; mir wer'n 's ja sehn.

Henschel. Das sag ich auch noch, mir lassen 's druf ankommen. Ab.

Pause.

Hanne schaftert unbeirrt weiter. Als Henschel aus Gehörsweite, hält sie plötzlich inne, trocknet sich, die freudige Erregung kaum bemeisternd, die Hände ab, reißt die Schürze herunter 2c. und sagt unwillkürlich triumphirend vor sich hin: Ich wer'sch Euch zeigen, paßt amal uf!

Digitized by Google

Dritter Akt.

Das Zimmer wie in den beiden vorhergehenden Akten.

Es ist ein Abend Ende November; im Ofen brennt Feuer, ein Licht steht auf dem Tisch. Die Mittelthür ist geschlossen.

Aus dem oberen Stockwerk des Hauses dringt gedämpft Tanzmusik.

Hanne, jetzt **Frau Henschel**, sitzt am Tische und strickt; sie ist adrett und sauber in blauen Kattun gekleidet, dazu trägt sie ein rothes Brusttuch.

Meister Hildebrant, der Schmied, kleine, nervige Erscheinung, kommt.

Hildebrant. Gun Abend, Henscheln! Wo is denn Dei' Mann?

Frau Henschel. Nach Breslau. A holt doch drei neue Ferde.

Hildebrant. Da wird a woll heute ni heemkomm'n? gelt?

Frau Henschel. Vor 'n Montage nich.

Hildebrant. Heute haben mer Sonnabend. — Wir haben a Brettwagen wiedergebracht. A steht unterm Saale. Mer haben missen alle vier Reifen neu machen. Is Hauffe nich da?

Frau Henschel. Der is doch schonn lange ni mehr bei uns!

Digitized by Google

Hildebrant. Was Teifel red ich bloß wieder fier Tummheeten. Ich meente ja ebens a neuen Knecht. Is Schwarzer nich da?

Frau Henschel. A is mitte nach Breslau.

Hildebrant. Nee nee, mit Hauffe das wer' ich woll wissen. A kommt immer nunter in de Schmiede und hat Maulaffen feil, weil mir Eisen uflegen. A hat doch noch immer kee' Unterkommen.

Frau Henschel. De Leute sagen, a fängt an zu saufen.

Hildebrant. Ich glob immer, 's werd woll nich andersch sein. 's is halt schlimm fer den alten Kerl. 's will 'n doch emal kee' Mensch mehr haben. — Was is denn heute da oben los?

Frau Henschel. Tanzmusik. Halt de Resursche.

Hildebrant. Wie wär'sch, wenn mer nufgingen, Henscheln, mit'nander? Warum soll'n mir nich auch an'n Walzer mitmachen.

Frau Henschel. Da wer'n die nich schlecht die Augen ufreißen. — Was wollten Sie denn von Henscheln, Meester?

Hildebrant. Der Oberamtmann hat doch an'n Fuchshengst, das Luder will sich nich lassen beschlagen, da wollten mir Henscheln gern amal bitten. Wenn der den gehangnen Hund nich zum Stehn bringt, hernach da soll'n der Teifel scharf machen. Gunabend, Henscheln!

Frau Henschel. Gunabend, Meester!

Hildebrant ab.

Frau Henschel horcht auf ein schleifendes Geräusch, welches draußen vom Gange her kommt. Was is denn das fer a Geschleife da draußen? Sie geht und öffnet die Thür.

Frau Henschel. Wer macht denn hier draußen solchen Randal?

Franziska kommt herein getanzt. Platz, Platz, Frau Henscheln, ich hab' keine Zeit! Sie dreht sich um den Tisch herum nach dem Takte des von oben klingenden Walzers.

Frau Henschel. Nanu schlägt's dreizehn! Was fällt denn Dir ein!? Dich hat woll a toller Hund gebissen!?

Franziska tanzt unbeirrt weiter und singt die Walzermelodie dazu.

Frau Henschel immer mehr belustigt. Um Gottes Willen, Dich riehrt ja der Schlag. — Nee Mädel, Du werscht woll noch ieberschnappen!

Franziska. Die Musik bricht ab. Franziska fällt erschöpft auf einen Stuhl. Ich könnte mich mausetodt tanzen, Frau Henscheln.

Frau Henschel lachend. Wenn Du's aso treibst, das will ich globen. Da wird man ja thränig bloß beim Zusehn.

Franziska. Tanzen Sie gar nicht?

Frau Henschel. Ich? Ob ich tanze? Nu freilich tanz ich. A Paar neue Schuhe, das kam och vor, die tanzt ich och durch in eener Nacht.

Franziska. Kommen Sie, tanzen Sie mal mit mir.

Frau Henschel. Geh' ock Du 'nuf und tanz oben mitte.

Franziska. Ja, wenn ich bloß dürfte! Wissen Sie was, ich schleiche mich rauf. Ich schleiche mich rauf auf die Gallerie. Sind Sie da schon mal oben gewesen? Im großen Saal auf der Gallerie? Wo die Säcke stehen mit den gebackenen Pflaumen. Da geh ich ganz frech rauf und gucke runter. Da eß ich Pflaumen und gucke runter. Warum soll ich denn da nicht runter gucken?

Frau Henschel. Vielleicht läßt Dich Siebenhaar runter hol'n.

Franziska. Ich gucke ganz frech. Das ist mir ganz gleichgiltig. Und wenn eine mit'n Herrn Siebenhaar tanzt, die bombardir ich mit Pflaumenkernen.

Frau Henschel. In Siebenhaarn bist Du doch reene vernarrt!

Franziska. Der ist auch der allerfeinste von allen. Musik. Nu geht's wieder los. Nu spielen sie Polka. Wieder tanzend. Mit Herrn Siebenhaar möcht ich gleich mal tanzen. Da würde ich ihm, eh' er sich versieht, ganz einfach 'nen Kuß geben, mir nichts — dir nichts.

Frau Henschel. Mir wär' der Siebenhaar freilich zu alt.

Franziska. Ihr Mann ist doch ebenso alt, Frau Henscheln.

Frau Henschel. Du Dare, Du; mei' Mann is um fünf Jahr jinger, verstanden?

Franziska. Aber er sieht doch viel älter aus. Der sieht doch so alt aus und so verrunzelt. Puh, nee, dem möchte ich keinen Kuß geben.

Frau Henschel. Nu sieh, daß Du fortkommst, sonste nehm ich 'n Besen. Mach' Du mer mein'n Mann schlecht! Wo soll ich denn gleich an'n bessern hernehmen? Wart ock, wenn Du in de Jahre kommst, Du werscht och schonn merken, was das heeßt, an'n Mann haben dahier.

Franziska. Ich heirathe gar nicht! Ich warte mal ab, bis 'n feiner Herr kommt, am liebsten 'n Russe — im Sommer — 'n Kurgast — von dem laß ich mich mit-

nehmen, raus in die Welt. Weit fort in die Welt; die Welt will ich sehn, nach Paris will ich reisen. Dann schreibe ich Ihnen auch mal, Frau Henschel.

Frau Henschel. Ich glob immer, daß Du amal durchgehst, Mädel.

Franziska. Da könn' Sie sich heilig drauf verlassen. Herr Siebenhaar war ja auch in Paris, bei der Revolution, der kann fein erzählen. So 'ne Revolution möcht ich auch mal mitmachen; da muß man mit Barrikaden baun . . . . .

Wermelskirch's Stimme. Franziska, Franziska! Wo steckst Du denn wieder?

Franziska. Pst. Sagen Sie nichts.

Wermelskirch's Stimme. Franziska! Franziska!

Franziska. Pst. Stille. Ich soll wieder vorne bedienen. Das ist mir scheußlich, das mag ich nicht.

Wermelskirch's Stimme. Franziska!

Franziska. Das ist doch Papas Sache oder Mamas, oder sollen sie sich einen Kellner halten. Ich lasse mich nicht zur Biermamsell machen.

Frau Henschel. Das is doch 's schlimmste noch lange nich.

Franziska. Ja, wenn das vornehme Herren wären, aber nichts wie Brunnschöpfer, Kutscher und Bergleute. Da dank ich dafür. Das paßt mir denn doch nicht.

Frau Henschel. Wenn ich wie Du wär', mir wär' das a leichtes: ich thät' mer a scheenes Trinkgeld machen. Du kennt'st Der an'n hibschen Beehmen erspar'n, an'n hibschen Fennig bei Seite legen.

Franziska. Böhmens und Sechser nehm ich nicht an. Und wenn der Herr Siebenhaar oder der Baumeister oder der Doktor Vallentiner mir mal was schenkt, da vernasch ich's gleich.

Frau Henschel. Das is' ja ebens. Der Appel fällt ebens nich weit vom Stamme. Vater und Mutter sein auch nich viel andersch. Ihr nehmt Euch die Schenkstube ebens nich wahr. Wenn Ihr Euch das Geschäfte thät' wahrnehmen: ausgeborgt mißt't Ihr schonn haben 's Geld.

Franziska. Wir sind eben nicht so geizig wie Sie.

Frau Henschel. Ich bin nich geizig, ich halt's bloß zusammen.

Franziska. Die Leute sagen, Sie wären geizig.

Frau Henschel. De Leute kenn' mich suchen, verstanden! und Du da dazu. Mach', daß De 'naus kommst. Ich hab's nu satt, Dei' Gelapsche da; und wieder brauchst De auch nich zu kommen. Mir is noch nich bange gewest nach Dir. Am besten, man sieht und heert nischt von Euch! von der ganzen Pakasche mitsammen, dahier.

Franziska schon an der Thür, sich wendend, böse. Wissen Sie, was die Leute noch sagen?

Frau Henschel. Nischt will ich wissen, bloß naus mit Dir. Sieh Du Dich ock vor, daß Du nischt zu heer'n kriegst. Wer weeß, wie Du stehst mit Siebenhaarn. Ihr beede werd's wissen und ich weeß auch. Zwanzig Mal wärt Ihr schon rausgeflogen mit Eurer pol'schen Wirthschaft da vorne. Man mißte doch Siebenhaarn sonste nich kennen.

Franziska. Pfui, pfui und pfui! Ab.

Frau Henschel. Pakasch sag ich!

Die Mittelthür ist offen geblieben. Der eine von oben kommend, der andre den Gang herauf, treffen sich **Siebenhaar** und der Kellner **George**, so daß ihre Begegnung im Rahmen der Thüre sichtbar wird. George ist wienerisch gekleidet, Hut, Stöckchen, langer Paletot, bunter Shlips.

Siebenhaar. Was wünschen Sie hier?

George. Sie wer'n verzeihn, ich habe bei'm Fuhrmann Henschel zu thun.

Siebenhaar. Der Fuhrmann Henschel ist nicht zu Hause. Sie haben das nun schon dreimal gehört: in meinem Hause ist kein Platz für Sie. Wenn Sie sich nun das künftig nicht merken, dann lasse ich Ihr Gedächtniß auffrischen; durch den Gensdarm, verstehen Sie mich!

George. Herr Siebenhaar: ich muß doch sehr bitten, ich komm' nicht zu Ihn'. Die Leute wohnen in Ihrem Hause. Sie kenn' mir nichts ehrenrühriges nachweisen.

Siebenhaar. Aber wenn ich Ihnen wieder begegne, dann laß ich Sie durch den Hausknecht rausschmeißen. Also richten Sie sich gefälligst danach. Ab.

George tritt ins Zimmer ein, fluchend. Das laß ich druf ankomm'! Das woll'n mer erscht abwarten.

Frau Henschel schließt heftig die Thür, die Wuth über Siebenhaar schwer bemeisternd. Mir sein auch noch da, a soll's erscht versuchen. Hier is unsre Stube, nich seine Stube, und wer de zu uns kommt, der kommt zu uns! Da hat a keen Wort nich neinzureden.

George. Wir woll'n 's amal abwarten, sag ich bloß, das kennt'n doch theuer zu steh'n komm'. Das kost' Pinke-Pinke, wenn ma das anzeigt. Er is schon mal äklich rein-

gesauft mit dem Alfons, der vor zwee Jahren hier war. Mit mir fällt er noch viel äklicher rein: dreißig Thaler Schmerzensgeld is mir zu wenig.

Frau Henschel. Die hat a erscht gar nich mehr in der Tasche, der Hungerleider, verdammte, dahier. Im ganzen Kreese muß a sich rumpumpen. Nischte wie Schulden, wo man hin heert. Wie lange werd's dauern, da is a fertig, da muß a selber naus aus dem Hause, statts daß a andre Leute läßt 'nausschmeißen.

George hat den Ueberrock abgelegt, den Hut dazu aufgehangen und sucht nun die Federchen von Rock und Beinkleidern. Nu freilich. Das is ja auch gar kee' Geheimniß mehr. Se reden ja schon am Stammtisch davon. Kee' Mensch hat Mitleed, se genn's 'n alle. Mei' jetziger Chef kann 'n schon gar nich verknusen. Bloß wenn er den Namen hört, wird er schon giftig. Holt Taschenspiegel und Taschenkämmchen heraus und schniegelt sich. Weeß Gott, sagt a immer, der Siebenhaar! Wahrhaftch, ich hab in den Manne mehr Haare gefunden wie bloßich sieben.

Frau Henschel. Das will ich globen, da werd a woll recht haben.

George. Nu sag amal, haste was warmes, Hannchen?

Frau Henschel. Warum bist De denn gestern nich gekommen?

George. Du denkst woll, ich kann alle Tage weg? Ich hab' mich schwer genug heute kenn' los machen. Gestern ging's bis um dreie in der Nacht.

Frau Henschel. Was war denn los?

George. Enne Feuerwehr-Sitzung. Se ha'm doch 'ne neue Spritze gekoft, da woll'n se halt nächstens 'n Ein-

weihungsfest geben. Da ha'm se eben 'ne Sitzung gehabt.

Frau Henschel. Wenn die bloß an'n Vorwand zum Saufen hab'n. Derweil hab ich alleene gesessen und hab gewart't bis tief in die Nacht. Eeemol — ich weeß nich, was das muß gewest sein! a Vogel muß sein an's Fenster geschlagen — da dacht ich, Du wärscht's, und da ging ich ans Fenster und macht es uf. Hernach da ward ich aso verbost, ich konnte die halbe Nacht nich einschlafen. Sie schlägt mit der Faust schwach auf den Tisch. Ich weeß nich, ich bin auch noch immer verbost.

George. J gar! Was soll mer sich lassen die Laune verderben. Er faßt sie um. Das is ja nich neetch! Warum nich gar!

Frau Henschel entwindet sich ihm. Oh nee! 's is wahr! Ich weeß nich, wie's kommt, 's muß een' och immer alles verquer gehn. De ganze Woche sitzt Henschel daheeme und wenn a nu wirklich amal a bissel fort is, da muß man de Zeit verstreichen lassen.

George. Na aber, mer ha'm doch heute noch Zeit. A kommt doch erscht Montag wieder, denk 'ch.

Frau Henschel. Wer weeß, ob's wahr is?

George. Warum sollt's 'n nich wahr sein, das wißt 'ch doch nich?

Frau Henschel. Der Mann muß amal daheeme sitzen. Frieher war das nich halb aso schlimm. Da war a Wochenlang uf der Reese, heute da barmt a wer weeß wie sehr, wenn a bloß eene Nacht soll wo andersch schlafen. Und wenn a sagt, ich bleibe drei Tage, da kommt a

mehrschtens am zweeten schonn heem. Nu heerschte's: ich globe, das sein se gar schonn. Wer werd denn sonste aso knallen im Hofe.

George, nachdem er gehorcht, unterdrückt. Da soll'n doch gleich der Teifel hol'n. Verfluchtes Gemähre, verdammtes, dahier. Ma hat sich ja kaum ä bischen erwärmt. Da wer' ich wohl gleich wieder fort missen, was? Das hab ich mir freilich anders gedacht. Er zieht den Paletot wieder an und nimmt den Hut in die Hand.

Frau Henschel reißt ihm den Hut aus der Hand. Hier werd geblieben, was brauchst De denn fortgehn? Vor wen soll ich mich firchten, etwan vor Henscheln? Der hat zu kuschen! Das sollte mir einfall'n. Wärscht Du gestern gekommen, ich hab' Dir's gesagt. Da wär uns kee' Mensch nich dazwischen gekommen: kee' Henschel nich und kee' Siebenhaar auch nich. Heute da is der Teifel los.

Pferdehändler Walther tritt ein, ein hübscher, strammer Kerl, gegen vierzig Jahr alt. Baschlickmütze, Pelzjaquet, Jagdstrümpfe und langschäftige Stiefeln; Fausthandschuhe an Schnüren.

Walther. Henscheln, Dei' Mann is draußen im Hofe. Gu'n Abend! Ich komm' bloß schnell amal rein! Ich will Der an'n gutten Abend sagen. Hernach muß ich gleich wieder uf's Ferd. Scheene Brabanter haben mer gehandelt. A hat Der och sonste was mitgebracht.

Frau Henschel. Ich dachte, Ihr werd't erscht a Montag heemkommen.

Walther. Das wär auch nich andersch sein geworden, mer sein ebens bloß bis Kanth geritten. Dort haben mer

die Ferde verladen missen, sonste hätten se Hals urd Beene gebrochen: aso schlechtes Laufen war bei dem Glatteis.

George. Mit der Eisenbahne geht's freilich schneller.

Walther. Was is denn das noch fer a Mannsbild dahier? Sie machen sich ja reene unsichtbar! Das is woll Schorschl? Ich globe immer! Der Kerl sieht ja aus wie a richt'ger Baron!

George. Ma verdient äben besser drieben im Stern. Ich steh mich halt äben bei weitem besser. Hier hat man sich alles vom Halse gerissen. Ich war ja dahier fast nackt zuletzt, jetzt kann man sich eben wieder was anschaffen.

Walther. Nu rath amal, was a Der mitbringt, Henscheln.

Frau Henschel. Was denn da, hä?

Walther. Ob De woll werscht ane Freude haben!?

Frau Henschel. Mer wer'n ja sehn. Je nach dem's werd sein.

Walther. Nu da leb ock gesund, sonste beißt mei' Weib.

Frau Henschel. Leb' gesund!

Walther. Leb' gesund!

George. Ich gomme gleich mit, gun' Abend, Frau Henscheln.

Frau Henschel. Wollten Sie nich mit Henscheln noch sprechen?

George. Das hat je doch Zeit, das eilt je doch nich.

Walther. Wenn Se was mit'n zu reden haben, da lassen Sie's lieber bis morgen, Schorschl. Heute hat a andre Sachen im Koppe. Weeßte denn, was a Der mitbringt, Henscheln?

Digitized by Google

Frau Henschel. Was soll a'n mitbringen? Schwatz' nich aso!

Walther. Nu halt Deine Tochter bringt a Der mit.

Frau Henschel. — Was bringt a mer mit? — Ich hab's nich geheert!

Walther. Mer war'n halt in Quolsdorf und haben se geholt.

Frau Henschel. Ihr seid woll besoffen, hä, Ihr zwee beede?

Walther. Nee nee, was ich sag'!

Frau Henschel. Wen habt Ihr geholt?

Walther. Mir hat a ja nischte davon gesagt; mer war'n halt uf eemol drieben in Quolsdorf und saßen im Krätscham.

Frau Henschel. Nu, und was weiter?

Walther. Mer saßen halt da, und nach an' klee'n Weilchen, da kam halt Dei' Vater und brachte Dei' Mädel.

Frau Henschel. 's is nich mei' Mädel!

Walther. Das weeß ich ja nich. Bloß aso viel weeß ich: a hat's halt draußen. A ging zu Dein' Vater hin und sagte: das Mädel wär' hibsch. — Darnach nahm a's halt uf a Arm und that mit'n scheéne. Soll ich Dich mitnehmen, fragt a's darnach, und da wollt's halt gleich.

Frau Henschel. Nu, und mei' Vater?

Walther. Dei' Vater kannte doch Henscheln nich.

Frau Henschel. Das is ja noch besser! Weiter nischt?! —

Walther nun mehr an George seine Worte richtend. — Weiter war nich viel. A nahm's halt mit raus und sagte zu

Digitized by Google

Vatern: ich will bloß das Mädel amal uf's Ferd setzen. Die brillte bloß immer: reiten, reiten! Nu setzt a sich halt uf sein'n großen Brabanter, ich mußt'n 's Mädel geruhig rufreechen. Darnach sagt' er: hadje und ritt los.

Frau Henschel. Und Vater hat sich das lassen bieten.

Walther. Was wollt er'n machen? Da hätte ja dreiste ganz Quolsdorf kenn'n anricken. Was Henschel amal in a Händen hat .... das wollt ich keen'n Menschen nich rathen, dahier! Da getraut sich och keener im ganzen Kreese im beesen mit Henscheln anzubinden. Der Vater wußt' ja nich, was 'n geschah. Uf eemol brillt' a ja dann ganz erbärmlich und schrie und fluchte ja mehr wie genung. De Leute lachten. Sie kannten doch Henscheln. Aber der meente bloß ganz geruhig: leb' gesund, Vater Schäl, ich nehm' se mitte. De Mutter daheem wart't schonn druf. Heer uf zu saufen, sagt a'n noch, da werd auch für Vatern bei Euch noch a Platz wer'n.

George. Adje, ich wer' lieber morgen mal vorsprechen. George ab.

Frau Henschel. Und da denkt a, ich sollte se hier behalten? Und nie und nimmer werd das geschehn. Das is nich mei' Kind. Wie soll ich jetze dastehn vor a Leuten? Erst in Quolsdorf, hernach hier. Hat man sich etwa nich genug geschindt! Tag und Nacht mecht man sprechen, mit Gusteln. Nu kennte die Schinderei wieder anfangen. Das wär aso was! A soll sich in Acht nehmen.

Henschel kommt herein, ebenfalls in Pelzjacke, Schaftstiefeln. Jagdstrümpfen und Lederhosen rc. wie er vom Pferde gestiegen,

Digitized by Google

erscheint in der Mittelthür. Er führt ein sechsjähriges Mädchen, welches sehr schmutzig und zerlumpt angezogen ist, herein.

Henschel halb fröhlich mit Bezug auf Hanne's letzte Worte. Wer soll sich in Acht nehmen?

Frau Henschel. — O ich weeß nich.

Henschel. Sieh amal, Hanne, wer hier kommt! — Zu dem Mädchen. Geh amal Berthel! und sag: gun Abend. Geh ock und sag's! Sag: gun Abend, Mutter.

Berthel geht, nachdem sie sich schwer von Henschel losgemacht, welcher sie durch einige freundliche Schupse vorwärts bringt, quer durch das Zimmer auf Hanne zu, die in der Haltung einer Schmollenden auf der Ofenbank sitzt.

Frau Henschel, als das Kind rathlos vor ihr steht. Was willst denn Du hier?

Berthel. Ich bin geritten uf an' scheen' Ferdel.

Henschel und Walther lachen herzlich.

Henschel. Nu also: da wer'n mer se hierbehalten! — Gun Abend, Hannel! — Nu? Biste verbost?

Frau Henschel. Du sagtest doch, Du wolltst erschte am Montag heem kommen. Jetze hab ich reen nischte zum Abendessen.

Henschel. A Sticke Brot und Speck werd woll da sein. Er hängt die Mütze auf.

Frau Henschel reißt unsanft an der kleinen Bertha herum. Wie siehst'n Du aus?

Henschel. — Du werscht'r bald missen was kofen zum Anziehn. Se hat bald gar nischte mehr uf'n Leibel. 's war gutt, daß ich tichtig Decken mit hatte, sonste wär' se mer vollends erstarrt hierieber. Nachdem er die Pelzjacke auf-

gehangen, sich die Hände gewärmt, ꝛc. ꝛc. Am besten 'nein in a Waschtrog mit'r.

Frau Henschel unwillkürlich. Am besten, Du hätt'st se gelassen, wo se war.

Henschel. Was sagste?

Frau Henschel. Nischte.

Henschel. Ich dachte, Du sagst was. — Immer 'nein in a Waschtrog, hernach in's Bette. A Kopp, den kanst'r och a bissel absuchen. Ich globe immer, 's hat Einquartierung. Berthel heult. Was is denn? Zerr' se ock nich aso.

Frau Henschel. O, plärr' nich, Mädel, das fehlte noch.

Henschel. Du mußt a bissel freindlich mit'r sein. Das Mädel is dankbar fier jedes Wort. Sei stille, Berthel, sei stille!

Berthel. Ich will zu Vatern.

Henschel. Du bist ja bei Muttern. Mutter is gutt. — Ich bin sehr zufriede, daß mer se da haben; 's war heechste Zeit. Sonste hätt' ich se kenn'n uf'n Kirchhofe suchen.

Frau Henschel. Das is nich halb aso schlimm, wie Du's machst.

Henschel stutzig, doch gütig. Was heeßt denn das?

Pause.

Walther. Jetze lebt mer gesund, ich mach' mich davon.

Henschel. Nee wart ock, mer trinken erscht a Glas Grog.

Frau Henschel. Ja ja, wenn bloß Rum im Hause wär'.

Henschel. Du kannst'n doch hol'n bei Wermelskirchen.

Frau Henschel. Ich will mit den Leuten nischt nich zu thun haben.

Walther. Nee nee, ich muß heem. Ich hab' keene Zeit. Ich hab' noch an' halbe Stunde zu traben. *Zu Hanne.* Ich wer' Der bei Leibe nich zur Last liegen.

Frau Henschel. Wer hat denn da davon geredt?

Walther *launisch.* Nischte! Ich wollte auch gar nischt gesagt haben. Gott soll mich bewahr'n! Ich laß mich nich ein. Mit Dir is a beeses Kirscheneſſen. Hadje, lebt gesund!

Henschel. Leb' gesund! — An' scheen'n Gruß fer Dei' Weib, verstanden?

Walther *schon von außen.* 's gutt! Gun Abend! Ich wer'sch nich vergessen. *Walther ab.*

Henschel. Nu? Hab' ich's nu etwa nich recht gemacht?

Frau Henschel. Was soll ich denn a Leuten sagen?

Henschel. — — — Du wersch Dich doch Deiner Tochter nich schämen!

Frau Henschel. — Wer sagt denn das, hä? — Mir is das egal! — Du willst's ja nich andersch, wenn se mich schlecht machen. Du stellst's ja druf an! *Zu dem Kinde barsch.* Da hier, trink Milch! Hernach fort und schlafen mit Dir. *Berthel trinkt.*

Henschel. Wersch Du das dahier aso weiter treiben?

Frau Henschel. Was treib ich denn beeses?

Henschel. Halt mit dem Mädel.

Digitized by Google

Frau Henschel. Die wer' ich nich fressen, bei Leibe nich! Sie bringt das still weinende Kind in die Kammer, zu Bett.

Henschel hinter ihr dreinsprechend. Zum Fressen is se ja auch nich da. Da hätt ich se nich erscht brauchen mitbringen. Kleine Pause. Hanne kommt allein wieder.

Henschel. Wenn man's bloß wißte, wie man's Euch recht macht. 's is eemol keen Auskommen mit Euch Frauvelkern. Du hast Dich doch immer aso gestellt . . . . .

Frau Henschel boshaft weinerlich. Das is an' Liege, wenn De's willst wissen.

Henschel. Was wär an' Liege?

Frau Henschel wie oben. Ich bin Dir mit Bertheln niemals gekommen. Kaum daß ich Dir eemol hab' von ihr geredt!

Henschel. Das sag ich ja nich. Was brillst'n aso! — Drum ebens, weil De nischt hast gesagt, da wollt ich Der weghelfen über Dei' Schweigen.

Frau Henschel. Kannst Du nich fragen? — Ma' fragt doch, eh' man aso was anstellt.

Henschel. Nu wer' ich Der was sagen: 's is heute Sonnabend. Ich hab' mich gesput't aso viel wie ich konnte, bloß daß ich und wollte daheeme sein. Ich dachte, Du werscht mich andersch empfangen. Nu wenn's halt nich is, da kann ich's nich ändern. Bloß laß mir mein'n Frieden. Haste geheert!

Frau Henschel. Den raubt Dir kee' Mensch nich.

Henschel. Haste geheert? Ich will mein' Frieden und weiter nischt. So weit hast Du's richtig gebracht. Ich hab' mer nischt beeses dabei gedacht. Gustel is todt. Die

kommt nich mehr wieder. Die hat sich de Mutter auch noch geholt; 's Bett is leer; mer sein alleene. Warum sollten wir uns des Mädels nich annehmen? Ich denke aso und bin nich sei' Vater. Um wieviel mehr sollt'st Du so denken, da Du doch Mutter bist zu dem Kinde.

Frau Henschel. Da haste's! Nu werd's een'n schonn vorgeschmissen.

Henschel. Wenn De nich ufheerst, geh ich avor zu Wermelskirchen und komme die ganze Nacht nich heem. Du willst mich woll gar aus'm Hause treiben? — Ich denk immer, 's werd amal andersch wer'n, aber 's wird bloß immer schlimmer. Ich dachte, wenn De Dei' Mädel werscht haben, da werscht Du a bissel zu Verstande kommen. Wenn das nich bald a Ende nimmt . . .

Frau Henschel. Aso viel sag ich: bleibt se im Hause und sagst Du a Leuten, das wär mei' Mädel . . .

Henschel. Sie wissen's ja alle! Was soll ich denn sagen?

Frau Henschel. Da kannst De druf rechnen: ich laufe fort.

Henschel. Lauf, lauf, was De kannst, aso viel, wie De willst. — Du sollst Dich schämen aso lang wie Du bist!!

Vierter Akt.

Die Schenkstube von Wermelskirch. Ein flaches, weiß getünchtes Zimmer; links eine ins Haus-Innere führende Thür. Die Rückwand, von links nach rechts, bildet in der Mitte des Raumes eine Ecke und setzt sich rechtwinklig in den Hintergrund fort. So entsteht ein zweiter gangartiger Raum mit einer weit zurück gelegenen Hinterwand. Die rechte Seitenwand dieses Raumes, welche zugleich die des Vorderraumes ist, hat eine Glasthür ins Freie und mehr nach vorn ein Fenster.

An der Rückwand, vorn links, ist das Schenksims etablirt mit vierkantigen Schnapsflaschen, dem Bierapparat, Gläsern ꝛc. ꝛc. Hellpolirte Kirschbaum-Möbel, Tische und Stühle, sind aufgestellt. Ein rother Vorhang trennt den Quer-Raum von dem dahinter sich anschließenden Längsraum. In diesem ebenfalls viele Tische und Stühle; ganz hinten ein Billard.

Oeldrucke, meist Jagdscenen darstellend, sind aufgehängt.

Wermelskirch, im Schlafrock und langer Pfeife, sitzt und spielt das Pianino, welches links an der Wand steht.

Drei freiwillige Ortsfeuerwehrmänner spielen Billard.

Vorn rechts brütet **Hauffe** über einem Schnapsglase; er ist merklich herabgekommen.

Frau Wermelskirch, eine zigeunerhaft schmudliche Alte, wäscht Gläser hinter dem Schenksims. Franziska hockt auf dem Fensterbrett rechts und spielt mit einem Kätzchen.

Digitized by Google

Kellner George steht bei seinem Glas Bier vor dem Schenktisch; er trägt elegantes Frühjahrs-Kostüm, Lackschuhe, Glacés und hat den Cylinder auf dem Kopf.

Wermelskirch spielt und singt.

Als ich einst Prinz war von Arkadien,
Lebt ich in Reichthum, Gut und Geld.

George, der die Tanzbewegungen dazu gemacht hat. Na! immer weiter im Texte.

Wermelskirch künstlich hustend. Geht nicht! — Stockheiser! — Na, überhaupt . . . . ! — Nochmal anfangen!

Als ich einst Prinz . . . . . . hustend —
Als ich einst Prinz war von Arkadien,
Lebt ich in Reich . . . . lebt ich in Reich . . . .

Ih, hol's der Teufel!

George. Immer weiter im Texte! Das war doch ganz richtch! Das war doch ganz scheene!

Wermelskirch. Ich wer' Euch was husten! 's geht eben nich mehr.

George. Das begreif ich doch nich'. Das is doch die scheenste Kammermusik.

Wermelskirch. Kammerjägermusik!

George. Meinswegen och. Den Unterschied kenn ich ja so genau nich. Nu Freilein Franziska, was lachen Sie denn?

Franziska. Weil Sie so schöne Lackschuhe an haben!

George. Nu allemal. Ich kann doch nich barfuß gehn. Geben Sie dem Manne och 'n Glas Bier. Wie wär'sch mit 'n Gläschen Danziger Goldwasser, Freilein

Franziska? Ei ja, meine Lackschuhe die sind scheene. Kosten mich och vier harte Thaler. Nu, man kann 's ja haben. Man kann sich 's ja leisten. Im „Schwert" da verdient man doch wenigstens was. Freilich, wie ich im „Stern" drieben war, da hätt' ich mer freilich keene Lackschuh nich kenn' beschaffen.

Wermelskirch. Gefällt's Ihnen also besser im „Schwert"?

George. Nu allemal! So 'n gemiethlichen Chef, wie ich 'n jetzt haben thu, hab ich nich gehabt, so lange wie ich in meinen Medjeh drinne bin. Mir steh'n Ihnen ja wie zwee Freinde mit'nander wie zwee Brieder, mecht'ch sprechen; zu dem kennt ich „Du" sagen.

Wermelskirch. Das ging un mit Siebenhaar freilich nicht. Franziska lacht heraus.

George. Nu seh'n Se 's: Hochmuth kommt vor den Fall. Vierzehn Tage — drei Wochen, da is Auktion, da kann ich mer seine goldene Uhr kofen.

Wermelskirch. Kaufen Sie doch das ganze Haus.

George. Einstweilen noch nich; so was muß man abwarten, und 's is ja och schon verkoft, außerdem Prost, meine Herrn, — Ihr Wohl, meine Herren! Nämlich, wenn 's alle is, giebt's 'n noch mehr. — Der Käufer heeßt Exner? Was? Der 's gekoft hat? A wird ja bloß Brunn' fillen und versenden; das Gasthaus will ä ja woll verpachten. — Ich thät 's gleich pachten, wenn ich 's Geld hätte.

Hauffe. Geh'n S' ock zu Henscheln, der werd 's Ihn' schonn geben.

George. Ih, wissen Se was, das wär' gar nich so unmeeglich.

Hauffe. Nee, nee, Sie stehn ja sehr gutt mit der Frau. Franziska lacht heraus.

George. Nu, warum och nich? Die Frau is gar nich so iebel, heern Se! Wer'sch weeß, wie 's gemacht wird, kann ich Ihn' sagen, dem fressen de Weiber aus der Hand.

Hauffe. Nu, wenn Sie und haben das aso weit gebracht, daß de Henscheln und thut Ihn' aus der Hand fressen, da missen Sie Ihre Sache verstehn.

Fabig kommt, den Zugstrick um die Schultern. Er setzt sich bescheiden in eine Ecke.

George. Da sehn S' es, das is ja doch, was ich sage! Das kann mer sobald kee' andrer nich nachmachen; wer da nich ganz uf'm Posten is, der kann Ihn' die scheenste Keile beseh'n.

Wermelskirch. Na, 's is ja noch nicht aller Tage Abend. Siebenhaar tritt ein von links. Wo Henschel hin haut, wächst auch kee' Gras. Ergebener Diener, Herr Siebenhaar.

Siebenhaar etwas blaß. Guten Morgen!

George. Ich wer' mal 'n bischen zum Billard gehn. Er nimmt sein Bier und verschwindet in die hintere Abtheilung.

Siebenhaar sich an dem Tische nächst dem Klavier niederlassend. Sie haben doch eben gesungen, Herr Wermelskirch. Lassen Sie sich nicht stören, bitte.

Wermelskirch. — Wie? Ich? Gesungen? Das ist wohl nicht möglich! Ja, wissen Sie, ich bin tief gerührt. Wenn Sie es sagen, dann muß es wohl wahr sein. Er-

lauben Sie, daß ich mich zu Ihnen setze? Bring mir auch eine Grätzer, Franziska!

Siebenhaar. Na, wenn man bedenkt vor drei, vier Jahren, damals waren Sie doch absolut stockheiser, da haben Sie sich doch sehr erholt.

Wermelskirch. Was nutzt mir das alles, Sie haben ja recht. Halbwegs hat man sich nu wieder raufgekrabbelt, aber jetzt: wer weiß, was nu wieder wird.

Franziska stellt die Grätzer vor Siebenhaar; zu Wermelskirch. Ich bringe Deins auch gleich.

Siebenhaar, nachdem er getrunken. Was soll denn werden, was meinen Sie denn?

Wermelskirch. Ich kann ja nicht recht was bestimmtes sagen, ich weiß ja nicht recht, aber sehen Sie, es juckt mich in allen Knochen. Ich glaube, wir kriegen ander Wetter. Ohne Spaß, ich habe so allerhand Merkmale, alte Comödianten-Routine. Damals wußte ich, als mir der Brunnen so gut that: hier bringen mich keine zehn Pferde weg, und richtig, keine vier Wochen vergingen, da war meine Schmiere aufgelöst. Jetzt werde ich wohl den verdammten Karren doch wieder weiter schieben müssen. Wer weiß, wohin?

Siebenhaar. Wer weiß, wohin! So geht's in der Welt. Ich, meines Theils, bin ganz froh darüber!

Wermelskirch. Sie stehen auch noch in den besten Jahren. Ein Mann wie Sie findet überall seinen Platz in der Welt. Mit mir altem Hunde ist das was ganz and'res. Wenn ich mein bischen tägliches Brot hier verliere, ich meine, wenn ich die Kündigung kriege, was bleibt mir dann übrig,

möcht ich bloß wissen? Ich müßte mir grade 'ne Drehorgel zulegen. Franziska könnte ja sammeln gehn.

Franziska. Da würde ich mich gar nicht geniren, Papa.

Wermelskirch. Das glaube ich, wenn 's nämlich Dukaten schneite.

Franziska. Aber nein, Papa, wie Du immer redest, Du könntest doch wieder zur Bühne gehen.

Wermelskirch. Nicht mal in's Affentheater, mein Kindchen.

Siebenhaar. Hat Ihnen Herr Exner was angedeutet? Er wollte doch alles, wie er mir sagte, im großen ganzen beim alten lassen!

Wermelskirch. Zum großen Ganzen gehör ich wohl nicht!

Frau Wermelskirch kommt in großer Aufregung an den Tisch. Herr Siebenhaar, ich muß Ihnen sagen. Sie können mir glauben, Herr Siebenhaar. Ich bin eine alte, fünfzigjährige Frau, ich habe schon manches, wahrhaftig, erlebt, aber wie man uns hier so hat mitgespielt — nein wirklich, das ist ja . . . . da weiß ich schon gar nicht . . . das ist ja die purste, reine Gemeinheit, die purste, nichtswürdigste Bosheit ist das, die reinste Niedertracht, könn'n Sie mir glauben.

Wermelskirch. Ih, Mutter fang Du mir auch noch an! Mach' mal und zieh Dich gefälligst zurück, sei so gut, hinter Deine Verschanzung!

Frau Wermelskirch. Was hat unser Fränzchen diesem nichtswürdigen Weibsbild gethan?

Franziska. Ach laß doch, Mama!

Digitized by Google

Frau Wermelskirch. Im Gegentheil. Sollen wir denn auch alles ertragen? Soll man sich gar nicht dagegen wehren, wenn sie einen ums Brod bringt? Wenn sie Sachen ausstreut von unsrer Tochter, — Zu Siebenhaar: Ist Ihnen das Kind je zu nahe getreten?

Wermelskirch. Mama, Mama! Jetzt komm mal, Mama! So! Ruh' Dich mal aus! Die Stelle ist schon ganz hübsch gegangen. Heut Abend repetiren wir wieder. Er führt sie hinter das Schenksims, wo man sie noch ein Weilchen schluchzen hört.

Wermelskirch, der wieder Platz nimmt. Im Grunde genommen hat sie ja recht. Ich habe auch schon so munkeln gehört, daß Henschel die Schenkstube pachten wird. Da steckt natürlich die Frau dahinter.

Hauffe. Wer soll denn sonste dahinter stecken? Wo's bloß an' Stänkerei gibt irgend im Dorfe, da braucht eens gar nich erscht weiter zu fragen. De Henscheln hat eemol a Teifel im Leibe.

Fabig. Und uf de Schenkstube spitzt se schon lange.

Siebenhaar zu Hauffe. Hauffe, man sieht Sie ja gar nicht mehr. Wo sind Sie denn eigentlich hingerathen?

Hauffe. Wo wer' ich och hingerathen sein? Jn's Unglicke bin ich halt neingerathen, und der mich hat neingestoßen dahier, das war auch das sackermenschte Weibsbild. Nu wer denn sonste, mecht ich bloß wissen? Mit Henscheln hab ich doch nie nischt gehabt.

Fabig. Sei' Weib hat ebens die Hosen an.

Hauffe. Ich bin er nich mehr gefirre genug. Der jingste is man ja freilich nich mehr. Um de Schirzenbändel wer' ich er auch nich mehr gehn und das ebens will se, das

muß man kenn'n. Die is aso hitzig, mecht man sprechen . . . die kriegt nie genug. — Derwegen aber: arbeiten kann ich. Die jungen Kerle, die se sich anschafft, die sein doch aso stinkmadig faul, die arbeit ich noch dreimal in a Sack.

Siebenhaar. Der alte Henschel kann einem leid thun!

Hauffe. Is a's zufriede, was geht's mich an! Aber daß ich steif uf de Knochen bin, das sollt a wissen, woher das kommt. Mit Faulenzen bin ich's nich gewor'n; und wenn a heute und hat a Kasten voll Geld dahier, a gutt Theel hab ich 'm mit erschind't.

Siebenhaar. Ich kann mich ja noch ganz gut erinnern, Sie haben doch schon bei Wilhelm Henschels Vater gedient.

Hauffe. Nu was denn sonste! 's is auch nich andersch. Und Wilhelms Ferde hab ich gefittert bei achtzehn Jahre dahier und drieber. Hab eingespannt und hab ausgespannt, hab' Wintersch und Summersch Reesen gemacht. Bin nach Freiburg gefahren und nach Breslau gefahren, bis nuf nach Bromberg hab ich mußt kutschen. Manch liebe Nacht hab ich missen im Wagen schlafen. Ohren und Hände sein mer verfroren, Frostbeulen hab ich an beeden Fiessen, aso groß wie Birnen. Jetze jagt er mich fort, jetze kann ich gehn.

Fabig. Das is alles bloß de Henscheln. Er selber is gutt.

Hauffe. Was hat a sich mit dem Weibe behängt! Jetze kann a sehn, wie a fertig wird. A konnte's ja kaum erwarten, dahier. De Henscheln war ja kaum richtig kalt, da lief a doch schonn, mit der neuen Hochzeit machen.

Siebenhaar. Man hat sie ja eben nicht so gekannt.

Fabig. Ich kannt' se genau. O jemersch nee. Hätt

er mich gefragt, ich hätt's 'm gesagt. Wenn er Gusteln wollte der Mutter nachschicken, da gab's gar kee' besseres Mittel dafier; er mußt'r die Hanne zur Stiefmutter geben.

Hauffe. Ja, ja, — nee, nee, ich sag' weiter gar nischt. Da hat schon manch eener a Kopp geschittelt. Aber das kommt 'm noch amal heem. Dazumal haben sich de Leute gewundert, heute traun s' 'm 's schlimmste zu.

Siebenhaar. Das ist jedenfalls bloß Klatsch und Tratsch!

Pferdehändler **Walther** tritt ein, Schaftstiefel, Jagdjoppe, Mütze und Peitsche. Er setzt sich an einen der Tische und macht Zeichen zu Franziska, die ihm bald Bier bringt.

Hauffe. Das sagen Sie aso, wer weeß, ob's wahr is. Wenn aber die Todten wiederkämen und thäten sprechen: de alte Henscheln kennte woll was erzählen, dahier. Die konnte nich leben, die wollte nich leben. Und was's Haupt is, die sollte nich leben.

Siebenhaar. Hauffe, nehmen Sie sich in Obacht. Wenn Henschel mal von der Sache Wind kriegt . . . . . .

Hauffe. Da brauch ich mich gar nich in Obacht nehmen. Das sag ich an' jeden ins Gesichte. Die alte Henscheln hat missen sterben. Ob s' sie vergift't haben, das weeß ich ja nich, dabei bin ich ja nich gewest. Mit richt'gen Dingen is das nie und nimmer mehr zugegangen. Die Frau war gesund, die hätte noch kenn' dreißig Jahre leben!

Siebenhaar trinkt aus und steht auf.

Walther. Daß die gesund war, das kann ich bezeugen. Meine Schwester wer' ich woll kenn' am Ende. Die war im Wege, da mußt se abschieben.

Siebenhaar geht ruhig hinaus.

Wermelskirch. Meine Herren, vielleicht eine Prise gefällig? Gedämpft, vertraulich. Meine Herren, Sie gehen doch, scheint mir, zu weit. Seh'n Sie sich den Mann mal an. Gestern, spät am Abend, saß er noch hier. Der Mann hat so tief geseufzt, sage ich Ihnen — — — es war weiter niemand im Lokal — es ist mir ordentlich nahe gegangen.

Hauffe. 's beese Gewissen plagt 'n halt.

Walther. Oh laßt mich bloß mit den Henschel zufriede. Er kommt mer schon oben zum Halse raus. Mir beede sein lange fertig mit'nander.

Wermelskirch. Ach nein, Herr Siebenhaar hat schon recht, es muß einem leid thun um den Mann.

Walther. Das kann a halt'n wie a will, meinswegen. Aber was ich von Henscheln zu denken hab' . . . . da braucht mir kee' Mensch nischte mehr zu sagen.

Henschel und der Schmiedemeister **Hildebrant** treten von rechts ein. Henschel hat die kleine **Bertha**, sauberer gekleidet wie früher, auf dem Arm. Es entsteht eine kleine Pause der Betretenheit unter den Anwesenden.

Wermelskirch. Schön willkommen, Herr Henschel!

Henschel. Guten Morgen, mit'nander.

Franziska. Nu Berthel, wie geht's?

Henschel. Sprich: sein Se bedankt! Na, kannste nich sprechen? 's geht ja, man muß ja zufriede sein. Guten Morgen, Schwager. Er reicht Walther lässig die Hand, die dieser ebenso ergreift. Wie geht's, — wie steht's?

Walther. Wie soll mir's gehn? Wenn's besser wär', schad't's nischt! Du bist ja die reene Kinderfrau.

Henschel. Ja, ja, 's is wahr, 's is bald nich andersch.

Walther. Man sieht Dich ja bald nich mehr ohne das Mädel. Kannste se nich bei der Mutter lassen?

Henschel. Die muß bloß immer scheuern und schaffen. Da is 'r das Dingel bloß im Wege. Er setzt sich auf die Wandbank neben dem Schenksims, unweit seines Schwagers, das Kind auf dem Schooß. Ihm gegenüber nimmt Hildebrant Platz. Wie steht's, Meester Hildebrant, was wer'n mer'n trinken? An' Kuffe Bier hab'n mer, denk ich, verdient. Zwee Kuffen Bier und zwee Gläsel Korn!

Hildebrant. Das Aas hat mich richtig ufgeschlagen!

Henschel. 's reene Fillen und hat solche Kräfte und alle vier Eisen hinter einander. — Gnden Morgen, Hauffe.

Hauffe. — Morgen! —

Henschel. — — — A is a bissel brummig. Lassen mer'n zufriede.

Fabig. Herr Henschel, kofen Se mir was ab. A Nadelbichsel vielleicht fier de Frau, a hibsch Kämmel vielleicht, ins Haar zu stecken! Die Anwesenden lachen. Der Schorsch, der Kellner, hat auch eens gekost.

Henschel, der gutmütig mitlacht. Oh, laß Du mich mit dem Krame in Frieden! Zu Wermelskirch. Geben S'n ock och ane Kuffe Bier! — A putziges Männel, wo is 'n der her?

Hildebrant. Das is doch, denk ich, der Fabig von Quolsdorf. 's nischnitzigste Luder im ganzen Kreese.

Henschel. Da hätt ich ja auch a klee' Pfläuzel von Quolsdorf.

Fabig zu Bertha. Mir sein doch och gute Bekannte, nich wahr?

Bertha zu Fabig. Zuckernissel will ich doch haben!

Fabig. Ne, .. die weeß schonn, wer ich bin. Ich will amal suchen, ob ich was finde!

Bertha. Draußen, im Wagen!

Fabig. Nee hier, in der Tasche. *Er giebt dem Kinde Zuckerzeug.* Nu siehste's, Mädel, Du kommst aus a Wirthshäusern eemol nich raus. Dazumal nahm Dich der Großvater mit, heute mußte mit Henschel-Wilhelm rumziehn.

Henschel. Sprich: kimmer' Du Dich um Dei' altes Gelumpe. Fier mich is gesorgt. Immer mach und sag's'n!

George kommt lebhaft aus dem Billardzimmer.

George, *ohne Henschel zu bemerken.* Das hätt' ch doch nimmer mehr nich' geglobt, der Kerl frißt je Glos wie nischt guts, wahrhaft'ch. Immer ran an de Kreide, Freilein Franziska; eene Lage Bier, mir sind fünf Mann!

Franziska *hat Bertha auf den Arm genommen. Sie geht mit dem Kinde hinter das Schenkfims.* Berthchen erlaubt's nicht, ich kann jetzt nicht.

George. Weeß Gott, Meester Henschel, da sind Sie ja och!

Henschel, *ohne George zu beachten, zu Hildebrant.* Sollst leben, Hildebrant! *Sie stoßen an und trinken.*

Fabig *zu George, welcher, ein wenig betreten, an einem der Tische seine Cigarre ansteckt.* Sag'n's ock, Herr Schorsch, Sie kenn'n woll heren?

George. Nu allemal! Weshalb meen' Se denn?

Fabig. Sie waren ja verschwunden vorhin wie a Licht.

George. Nu eben, was soll man sich denn erst einlassen, ich begeh mich mit Siebenhaar eemal nich.

Digitized by Google

Fabig mit Ohrfeigengeste. De Leute sagen, 's hätt eingeschlagen. — Im Vorübergehen zu Hauffe. Du hast woll 's große Loos gewonnen?

Hauffe. Mogote, verfluchter. Lachen.

Fabig. Ja, ja, ich bin auch eener.

Henschel. Is wahr, Du bist jetze bei Rentwichen unten?

Hauffe. — Was geht'n das Dich an?

Henschel lachend und gleichmüthig. Nu seht ock den widerborschtigen Kerl. Er sticht wie a Igel, wo man'n thut anfassen.

Walther. Na, nu werscht woll Du bald hier unser Wirth sein?

Henschel, nachdem er ihn kurz befremdet angesehen. — Dadavon is mir nischt nich bekannt!

Walther. Ich dachte. Ich weeß nich, wer mir's gleich sagte.

Henschel nach einem Trunk, gleichgültig. Der Dir das sagte, der muß geträumt haben.

Pause.

Hildebrant. In dem Hause kommt alles jetze untereinander. Wer weeß, wie's werd! Und aso viel sag ich: nach Siebenhaarn werd' Ihr alle noch seufzen!

Henschel zu Hauffe. Du kennt'st amal rieber nach Landshut fahren. Dort hab ich zwee neue Kutschferde zu stehn. Hätt'st mer se kenn'n amol runderreiten.

Hauffe. Ich wer' Der was sch . . . . en, wer' ich Der was!

Henschel lachend, doch gleichmüthig. Jetze kannst aber sitzen, biste werscht schwarz wer'n. Ich kimmere mich nich mehr aso viel um Dich.

Digitized by Google

Hauffe. Du hast auch vor Deiner Thiere zu kehr'n!

Henschel. 's is gutt, 's is gutt, wir lassen's gutt sein!

Hauffe. Du hast Unflath genug im eegnen Hause.

Henschel. — Hauffe, ich sag' Der'sch, ich thu's nich gerne. Aber wenn De dahier an'n Krakehl willst anfangen, da sag ich Der'sch bloß: da schmeiß ich Dich naus.

Wermelskirch. Pst, Friede, Herrschaften! Friede! Friede!

Hauffe. Du bist hier nich Wirth! Du kannst mich nich nausschmeißen. Du hast hier nich mehr zu sagen wie ich. Ich laß mir von Dir's Maul nich verbieten. Von Dir nich und von Dei'm Weibe nich, do meegt Ihr schonn aushecken, was Ihr wollt, Ihr beede mit'nander, Dei' Weib und Du, das ficht mich och nich aso viel an!

Henschel ohne sichtbare Aufregung erfaßt Hauffe vorn an der Brust, steht auf, schiebt den nutzlos Widerstrebenden rückwärts zur Thür, wendet sich selbst kurz vorher, drückt mit der Linken die Klinke der Glasthür hinunter und setzt Hauffe hinaus; gesprochen wird dabei folgendes:

Hauffe. Ich sag' Der'sch: laß los; laß los, sag ich bloß.

Wermelskirch. Herr Henschel, das geht nicht, das kann ich nicht zugeben.

Henschel. Ich hab' Der'sch gesagt. Jetze is nischt zu machen!

Hauffe. Was, willst Du mich wirgen? Sollst los lassen, sag ich! Du bist hier nich Wirth.

Frau Wermelskirch über das Schenksims. Was soll denn das heißen? Das geht doch nicht, Ludwig! Das darfst Du Dir doch nicht gefallen lassen!

Fabig, während Henschel mit Hauffe schon nahe der Thür im Seiten-

raum ist. Das lassen Se gutt sein, da is nischt zu machen. Der Mann, der is wie a Anthelet. Der beißt in de Tischkante, beißt a nein und hebt a Tisch mit a Zähn'n in de Heeh, da fällt auch noch nich a Schnapsgläsel um. Den braucht's bloß einfallen, kann ich Ihn' sagen, da liegen mir alle mit' nander draußen. Hauffe ist hinausgeworfen, Henschel kommt zurück.

Henschel sich bei allgemeiner Stille niedersetzend. A läßt eemol keene Ruhe, der Krop.

Erster Feuerwehrmann, welcher aus dem Billardzimmer hereingekommen, am Schenksims einen Schnaps getrunken hat. Ich mechte bezahln! 's is besser man geht. Uf de Letzte fliegt man sonste auch noch naus.

Wermelskirch. Ih, noch 'n Glas Bier! Das fehlte noch grade. Am Ende bin ich doch einstweilen noch da!

Walther. Wenn Du's aso machst, Henschel-Wilhelm, wenn De werscht hinterm Schenksims stehn und werscht hier statt's Wermelskirchen der Wirth sein, das kann ich Der sagen: viel Gäste werscht De aso nich erhalten.

Henschel. Uf solche Gäste kommt's auch nich an.

Walther. Aussuchen werscht De se halt nich kenn'n. Hauffe zahlt auch nich mit falschem Gelde.

Henschel. Vor mir mag a zahln, mit was a will! Aber jetze sag ich Der'sch noch amol: komm mer nich wieder mit der Geschichte. Ich iebernehme die Wirthschaft nich. Wenn ich se thät iebernehmen dahier: ich mißt's doch am allererschten wissen. Nu also! Kof ich amol an' Wirthschaft, da wer' ich Der's sagen. Hernach kannste mer auch an'n Rath geben; und wenn Der'sch nich paßt

und Du kommst nich zu mir, nu jemersch, da mußt De's halt bleiben lassen, Schwager.

Der Feuerwehrmann, heftig die Thüre zuschlagend, ab.

Walther. Man mechte woll auch gehn . . . .! Er macht Anstalten zu zahlen.

Wermelskirch. Herr Henschel, das ist doch aber nicht recht, Sie treiben mir ja meine Gäste fort!

Henschel. Nu aber, Ihr Leute! Jetzt sagt mir amol, wenn der jetze fort loft, was geht'n das mich an? Vor mir kann a hocken bis morgen frieh!

Walther steckt das Geld wieder ein, in steigender Heftigkeit. Du hast hier keen'n Menschen naus zu schmeißen. Du bist hier der Wirth nich!

Henschel. — Weeßt Du etwa noch was?

Walther. Man weeß gar manches, man schweigt bloß lieber. Beese Geschichten! Wermelskirch weeß das am allerbesten.

Wermelskirch. Wieso denn ich? Aber hören Sie mal an . . . . .

Henschel gesammelt und fest Was wissen Sie, hä? Immer raus mit der Sprache! — Der eene weeß das und der andre weeß jenes. Damit wissen se beede an'n Dreck.

Pause.

Walther in veränderter Tonart Wenn Du bloß und wärscht noch der alte wie frieher; aber wer weeß, was in Dich gefahren is. Dazumal hast Du doch dagestanden: de Leute kamen von weit und breit und holten bei Henschel-Wilhelm Rath. Und was der sagte, das war, mecht' man sprechen,

wie a Gesetze, das stand, kann man sagen. Wie Amen in der Kirche war das. Jetze is gar kee' Auskommen mehr mit Dir.

Henschel. Immer weiter im Texte.

Walther. Nu ebens, das werscht Du woll selber merken. Frieher da hatt'st Du bloß Freinde, heute, da kommt kee' Mensch mehr zu Dir, und wenn se und wollten auch zu Dir kommen, da bleiben se wegen dem Weibe weg. Zwanzig Jahre hat Euch der Hauffe gedient, uf eemol paßt a dem Weib nich mehr und Du, Du nimmst'n bei der Kravatte und schmeißt'n naus! Was is denn das? Die braucht bloß winken, da springst Du auch schonn, statts daß Du und nimmst Der an'n tücht'gen Strick und treibst'r die Mucken grindlich aus.

Henschel. Wenn De nich stille bist, jetzt, uf der Stelle — da nehm ich Dich och noch bei der Kravatte.

George zu Henschel. Meister Henschel, nur bloßig nich hinreißen lassen. Seh'n Se, der Mann versteht's halt nich' besser. Schnell ab in's Billardzimmer.

Walther. Ja ja, das glob ich! Das bist Du im Stande; wenn eener kommt und sagt Der de Wahrheit, der fliegt an de Wand. Aber so a Kerl, so a windiges Luder wie der Schorsch, der kann Dich beliegen, Tag und Nacht. Dei' Weib und der um die Wette dahier. Du willst belogen sein, da laß Dich beliegen! Aber wenn De noch Augen im Koppe hast, da sperr' se amal uf und sieh amal um Dich, da sieh Der den Kerl amal ord'ntlich an. Die betriegen Dich ja am lichten Tage!

Heuschel will auf ihn los, bezähmt sich. Was hast Du gesagt, hä —? Nischte! 's is gutt.

Pause.

Fabig. 's richtige Aprilwetter is das heute; bald scheint die Sonne, bald graupelts wieder.

Hauffe's Stimme von außen. Dir wer' ich's heem zahlen, paß amal uf! Laß ock Du's gutt sein. Wir sprechen uns wieder, uf'm Gerichte sprechen mir uns.

Walther trinkt aus und steht auf. Hadje, nischt fier ungutt.

Henschel legt seine linke Hand um Walther's Handgelenk. Dableiben! Verstanden?!

Walther. Was soll ich denn noch?

Henschel. Das werd sich schonn finden. Du bleibst, sag ich bloß. Zu Franziska. Geh hinunter, mei' Weib soll kommen. Franziska ab.

Wermelskirch. Aber lieber Herr Henschel, um Himmels Willen, machen Sie hier doch keinen Skandal. Ich kriege die Polizei auf den Hals, ich . . . . .

Henschel in furchtbar ausbrechender Wuthraserei, blauroth im Gesicht. Eher schlag ich Euch alle todt — !!! Oder Hanne muß kommen, hierher uf der Stelle.

Walther in fassungsloser Bestürzung. Willem, Willem mach' keene Dummheeten. Ich wollte ja gar nischt weiter gesagt haben. Wahrhaftig nich! — Und de Leute reden ja lauter Liegen.

Hildebrant. Willem, Du bist ja a guter Kerl! Komm Du ock wieder zu Verstande! Wie siehst denn Du aus, hä? Sei ock verninftig! Du hast ja gebrillt. — Was

Digitized by Google

hat's denn mit Dir? — Das haben se geheert im ganzen Hause.

Henschel. Das soll jetzt heern meinswegen, wer will; aber Du bleibst hier und Hanne kommt her.

Walther. Was wer' ich och hier bleiben? Ich weeß nich zu was! Deine Sachen, die gehn mich nischte nich an. Ich meng' mich nich nein, ich will mich nich neinmengen.

Henschel. Hätt'st Der das eher ieberlegt!

Walther. Was mir sonste noch haben, das kommt vor's Gerichte; da wer'n mer ja sehen, wer recht behält. Ich wer' zu mein'n Gelde schonn kommen, dahier. Vielleicht ieberlegt sichs Dei' Weib doch a bissel, ob sie und thut an'n falschen Eid leisten. Das andere geht mich nischt nich an. Ich sag Der'sch, laß los, ich hab' keene Zeit. Ich muß nach Hartau, ich kann nich mehr warten.

Siebenhaar kommt wieder.

Siebenhaar. Was ist denn passirt?

Wermelskirch. Ja, mein Gott, ich weiß nicht! Ich weiß gar nicht, was Herr Henschel will.

Henschel fortgesetzt Walthers Gelenk umklammert haltend. Hanne soll kommen, weiter nischt.

Frau Wermelskirch zu Siebenhaar. Die Leute trinken ganz ruhig ihr Bier, da kommt Herr Henschel und fängt hier Streit an, als ob er hier Herr im Hause wäre.

Siebenhaar abwehrend. Pst, pst, schon gut. Zu Henschel. Henschel, was ist Ihnen denn begegnet?

Henschel. Herr Siebenhaar, ich kann nich dafier. Ich kann nich dafier, daß das aso kommt. Da meegen

Se denken, was Se woll'n. Ich kann nich dafier, Herr Siebenhaar.

Siebenhaar. Aber Henschel, was glauben Sie denn von mir, ich kenne Sie doch als ruhigen Mann.

Henschel. Ich bin schonn bei Ihren Herrn Vater gewest, und wenn's och zehntausend Mal aso aussieht: ich kann nischt dafier, wie das aso kommt. Ich weeß selber nich, was ich verbrochen hab'! Ich bin niemals nich keen Krakehler gewest. Aber jetze ist's aso gewor'n. Se kratzen und beißen mich alle mit'nander. Der Mann hat Dinge gesagt uf mei' Weib, die soll a beweisen, sonst: gnade Gott!

Siebenhaar. Ach lassen Sie doch die Leute schwatzen.

Henschel. Beweise! Beweise! Sonst gnade Gott!

Walther. — Ich kann's beweisen, ich wer'sch beweisen. Da wer'n er nich viele sein in der Stube, die das nich wissen aso gutt wie ich. Dei' Weib is eemol uf schlechten Wegen. Ich kann nischt dafier, ich hätt's nich gesagt, aber soll ich mich etwa lassen von Dir ins Gesicht schlagen? Ich bin kee' Liegner, ich red immer die Wahrheet. Frag' Du meinswegen, wen De willst! Frag a Herr Siebenhaar uf's Gewissen. Die Sperlinge schrein's ja von allen Dächern und noch ganz andre Sachen dazu.

Siebenhaar. Ueberlegen Sie sich, was Sie reden, Walther!

Walther. A zwingt mich dazu, a soll mich los geben. Weshalb soll ich denn leiden fer andre Menschen?! Sie wissen ja alles aso gutt wie ich. Wie haben Sie mit Henscheln frieher gestanden, da er und hatte de erschte Frau noch! Denken Sie etwa, man weeß das nich? Sie betreten ja seine Stube nich mehr.

Siebenhaar. Was wir beide haben, das sind Privatsachen. Ich verbitte mir jede Einmischung.

Walther. Aber, wenn erscht die Frau stirbt und is ganz gesund, und acht Wochen darnach stirbt Gustel auch noch, da sein das, denk ich, schonn mehr wie Privatsachen.

Henschel. Was? — Hanne soll kommen!

Frau Henschel tritt schnell und plötzlich ein, wie sie von der Arbeit kommt, sie trocknet sich die Hände.

Frau Henschel. Was brillst 'n aso?

Henschel. — 's is gutt, daß De da bist! — Der Mann hier sagt . . . . . .

Frau Henschel will fort. Verknuchte Tummheet.

Henschel. Hier sollste bleiben.

Frau Henschel. — Ihr seid woll besoffen, alle mitnander? Was fällt Euch denn ein? Denkt Ihr, ich wer' Euch an'n Affen abgeben? Sie will fort.

Henschel. — Hanne, ich rath Der'sch. Der Mann hier sagt . . . . . .

Frau Henschel. O, vor mir mag er sagen, was er will.

Henschel. Daß Du mich hinten und vorne betriegst.

Frau Henschel. Was? Was? Was? Was?

Henschel. Ja? Darf a das och sagen? — Und daß mir . . . . . Mei' Weib . . . . .

Frau Henschel. — Ich? Liegen verdammte. Sie schlägt sich die Schürze vor die Augen und rennt fort. Ab.

Henschel. Daß ich . . . , mei' Weib . . . . daß wir mit'nander . . . . daß unser Gustel . . . . 's is gutt! 's is gutt! Er läßt Walthers Hand los und läßt röchelnd den Kopf auf den Tisch sinken.

Walther. Ich wer' mich hier lassen zum Liegner machen.

Fünfter Akt.

Das gleiche Zimmer wie in den ersten drei Akten. Es ist Nacht, ziemlich heller Mondschein dringt durchs Fenster. Das Zimmer ist leer. Seit den Vorgängen im vierten Akt sind wenige Tage vergangen.

In der Kammer wird Licht gemacht; nach einigen Sekunden kommt Henschel, das Licht im Blechleuchter tragend, heraus. Er hat Lederhosen an, seine Füße stecken in Schlafschuhen. Langsam geht er bis an den Tisch, blickt unschlüssig zurück und nach dem Fenster, setzt hierauf das Licht auf den Tisch und nimmt selber am Fenster Platz. Hier stützt er das Kinn in die Hände und blickt in den Mond.

Frau Henschel unsichtbar, aus der Kammer, ruft Mann! Mann! Was machst'n da draußen? — Immer das Rumgealber, dahier. — Sie guckt, spärlich angezogen, herein. Wo bist'n? Komm schlafen! 's is nachtschlafne Zeit! Morgen da kannst De wieder nich fort! Da liegst De wieder da wie a Sack, und im Hofe geht alles drunter und drieber. Sie kommt ganz heraus, spärlich angezogen wie sie ist, stutzig und ängstlich sich Henscheln nähernd. — Was machst'n Du, hä?

Henschel. — — Ich?

Frau Henschel. Was sitzt'n Du da und sprichst kee' Wort?

Henschel. — Ich seh' mer die Wolken an!

Frau Henschel. Nee, nee, Ihr Leute, 's is reen zum verwirrt wer'n. Was hat's denn da oben, mecht ich bloß wissen! Mit dem Gewirge jetzt, Nacht fer Nacht. Man hat ja in aller Welt keene Ruhe nich mehr. — Was siehst 'n Du immer? Da red ock a Wort.

Henschel. — Da oben sein se.

Frau Henschel. Du träumst woll, hä? Du, Willem, wach uf! Leg' Dich in's Bette und schlaf Dich aus! — Da oben sein Wolken und weiter gar nischt.

Henschel. Wer Augen hat, der kann doch auch sehn. —!?

Frau Henschel. Und wer de verwirrt is, verliert a Verstand.

Henschel. Ich bin nich verwirrt.

Frau Henschel. Das sag ich ja nich. Aber wenn De's aso treibst, kannste's noch wer'n. Sie fröstelt, zieht eine Jacke an und schürt mit der Feuerkricke die Asche im Ofen auf.

Henschel. Welche Zeit is denn?

Frau Henschel. A Viertel uf zwee.

Henschel. — Du hast ja a Uhre umgehangen. — Se hing doch sonst immer bei der Thiere.

Frau Henschel. Was werd bloß Dir alles noch einfallen, dahier. Se hängt, wo se immer gehangen hat.

Henschel erhebt sich. Ich wer' amal nieder gehn, in a Stall.

Frau Henschel. Ich sag Der'sch, geh schlafen; ich mach' sonste Lärm. Im Stalle hast Du jetzt nischte zu suchen. Ins Bette geheerscht Du nein, bei der Nacht.

Henschel bleibt ruhig stehen und blickt Hanne an. — Wo is denn Gustel? —

Frau Henschel. Was willst 'n? Die liegt doch im

Bette und schläft. Was Du immer mit dem Mädel kommst. Der geht doch nischt ab. Ich thu 'r doch nischt.

Henschel. Der geht nischt ab. Die is schlafen gegangen. Die hat sich bei Zeiten schlafen gelegt. — De Gustel! Berthel meen ich nich.

Frau Henschel heult, stopft sich die Schürze in den Mund. Ich laufe fort, ich bleib' nich mehr hier.

Henschel. — Geh schlafen, geh! Ich komme nach. Das Flennen kann jetze weiter nischt helfen. Wer ebens dran schuld is, das weeß unser Herrgott. Du kannst nischt dafier. Du brauchst nich zu flenn'n. — Unser Herrgott und ich: mir beede, mir wissen's. Er schließt die Thür ab.

Frau Henschel schließt hastig wieder auf. Was schließt 'n Du zu, ich laß mich nich einschließen!

Henschel. — Ich weeß nich, warum ich hab abgeschlossen.

Frau Henschel. De Leute, die haben Dir a Kopp verdreht. Was die Der haben in a Kopp gesetzt, das wer'n die missen amal verantworten. Ich hab' Dei' Mädel besorgt wie mei's. Da davon wär' se gewiß nich gestorben. Aber Todte kann ich nich uferwecken. Wenn eens soll sterben, da stirbt's halt, dahier. Da is kee' Halten nicht, da muß a fort. An Gusteln is nie nich viel dran gewest, das weeßt Du doch grad aso gutt wie ich. Was fragst 'n da immer und siehst mich an, wie wenn ich wer weeß was mit 'r gemacht hätte.

Henschel mißtrauisch fragend. — Das kann ja auch sein! Das is ja nich unmeeglich.

Frau Henschel außer sich. Das hätt' mir soll'n eener sagen, dazumal, da wär ich doch lieber betteln gegangen.

Nee, nee, Ihr Leute, das hätt ich soll'n wissen. Asone Sachen muß man sich anheer'n. Ich wollte ja gehn, wer hielt mich denn, hä? Wer hat mich denn feste gehalten in dem Hause? Ich hab' doch mei' Auskommen immer gefunden. Mir war keene Bange, arbeiten konnt ich. Aber Du hast doch nich nachgelassen. Jetze hab ich's davon! Jetze kann ich's ausbaden.

Henschel. Kann sein, 's is wahr, daß Du und mußt's ausbaden; wie's kommt, aso kommts! Was will eens da machen. Er schließt wiederum die Thür.

Frau Henschel. Sollst offen lassen, Willem! — Sonst schrei ich um Hilfe.

Henschel. — Pst, sei amal stille! Haste's geheert? Draußen im Gange kommt was gelaufen. Heerschte, nu geht's an de Wasserstande. Heerschte's planschen? Se steht und wäscht sich.

Frau Henschel. Du! Mann! Du träumst! De Stande is hier!

Henschel. Nu ebens! Ich weeß schonn! Mir wer'n se nischt vormachen. Wer's weeß, der weeß's, — hastig — weiter sag ich gar nischt. — Komm, komm, mer gehn schlafen. Kommt Zeit, kommt Rath. Während er auf die Kammer zuschreitet, schließt Frau Henschel die Thür leise auf und schlüpft schnell hinaus. Ab.

Henschel, indem er vom Rahmen der Kammerthür eine Peitsche herabnimmt. Das is ja mei' alter Triester Stecken. Wo kommt bloß der alte Stecken her? Den hab ich doch ieber a Jahr nich gesehn. Der is noch zu Muttersch Zeiten gekoft. Er horcht. Was meenst'n? — Gelt! — Nu ganz natierlich! — Nischte! — Wenn och! Warum och nich gar. 's is gutt! —

Ich weeß schonn, was ich zu thun hab'! — Ich wer' mich nich sperrn! — Das laß ock Du gutt sein.

Durch die angelehnte Thür ist **Siebenhaar** eingetreten; durch Gesten bedeutet er dem **Wermelskirch**, welcher ihm folgt, zurückzubleiben, ebenso der Frau Henschel. Er ist vollkommen angezogen, nur hat er statt des Kragens ein seidenes Tuch um den Hals. Wermelskirch ist im Schlafrock.

Siebenhaar. Guten Abend, Herr Henschel! Was? Sind Sie noch wach? Sind Sie nicht wohl, wie? Fehlt Ihnen was?

Henschel, nachdem er ihn einen Augenblick verdutzt angesehen, einfach. Ich kann halt nich schlafen! Ich hab gar keen'n Schlaf! Ich mechte was einnehmen, wenn ich was wißte. Ich weeß nich, wie's kommt. Weeß Gott, wie das zugeht.

Siebenhaar. Ich will Ihnen was sagen, alter Freund: legen Sie sich jetzt ruhig zu Bett und morgen, bei Zeiten, schick ich den Doktor. Sie müssen jetzt wirklich was ernstliches thun.

Henschel. Kee' Dukter wird mer woll nich kenn'n helfen.

Siebenhaar. Das sagen Sie nicht, das woll'n wir mal seh'n. Der Doktor Richter versteht seine Sache. Meine Frau hat Wochen lang nicht geschlafen, der Kopf that ihr zum Zerspringen weh. Am Mittwoch hat sie ein Pulver genommen, jetzt schläft sie die ganze Nacht, wie todt.

Henschel. Ju ju, nee nee, 's kann immer sein! Mir wär's schonn recht, wenn ich schlafen kennte. — Is de Madam etwa richtig krank?

Siebenhaar. Ach, wir sind alle nicht recht auf dem

Damme. Wenn erst der Montag vorüber ist, dann wird sich ja alles wieder machen.

Henschel. Se haben woll Montag die Jebergabe?

Siebenhaar. Ja, hoffentlich sind wir bis Montag soweit. Einstweilen häuft sich die Arbeit so, mit Schreiben und Inventarium aufnehmen, ich komme kaum aus den Kleidern heraus. Hören Sie, gehen Sie schlafen, Henschel. Den einen drückt's da, den andern hier. Das Leben ist keine Spielerei, wir müssen alle seh'n, wie wir zurecht kommen. Und wenn Ihnen manches durch den Kopf geht: nehmen Sie sich's nicht so zu Herzen.

Henschel. Haben Se scheen'n Dank, Herr Siebenhaar, und nischt fier ungutt, mecht ich gebeten haben. Leben Sie vielmal gesund mit der Frau!

Siebenhaar. Wir sehen uns ja morgen noch wieder, Henschel. Zu danken haben Sie mir für gar nichts. Wir haben uns manchen Dienst gethan, solange wir Hausgenossen sind. Das hebt sich auf, da ist nichts zu sagen; wir waren Freunde und, denk ich, wir bleibens.

Henschel thut stumm einige Schritte bis in die Nähe des Fensters, durch das er hinaus blickt. — — — — Das sein ebens aso Sachen dahier! De Zeiten bleiben halt eemol nich stehn. Daß Karlchen und hat uns nie mehr besucht — . . . . . Man kann ja nischt sagen: Se mochten ja recht haben. Mischt gutes hätte der Junge nich lern' kenn'n. Frieher da sah das ja andersch aus.

Siebenhaar. Henschel, jetzt weiß ich nicht, was Sie meinen.

Digitized by Google

Henschel. — Sie haben doch de Stube auch nich betreten .... Dreiviertel Jahre kann das gutt her sein.

Siebenhaar. Ich hatte eben zu viel im Kopfe.

Henschel. Da sein Se frieher erscht recht gekommen. Nee, nee, ich weeß und Sie haben auch recht. De Leute haben alle mit'nander recht. Ich kann mit mir keen'n Staat nich mehr machen.

Siebenhaar. Henschel, ruhen Sie sich jetzt aus.

Henschel. Nee, nee, mir kenn'n ja a bissel davon reden. Sehn Se, ich bin ja an allen schuld; ich weeß, daß ich schuld bin, nu gutt damit. Aber eh ich das machte mit der Frau, ich meene, eh ich die Hanne nahm, da fing das schonn an und wurde mit sachten .... aso mit sachten ging's halt bergab. A Fischbeenstecken, der brach mer entzwee. Hernach, das weeß ich noch ganz genau, da ieberfuhr ich mer doch mein'n Hund. 's war der beste Spitz, den ich hatte. Dann fielen mer hinter einander drei Ferde, das scheene Hengstpferd fer dreihundert Thaler. Hernach, zum letzten, da starb mer mei' Weib. Ich hab's woll gemerkt in mein'n Gedanken, daß das und war uf mich abgesehen. Da aber mei' Weib und war gegangen, da hatt' ich woll auch an'n Augenblick, daß ich und dachte, nu werd's woll genug sein. Nu kann a mer nich mehr viel nehmen dahier. Sehn Se's, er hat's doch fertig gebracht. — Von Gusteln will ich ja gar nich reden. Verliert man a Weib, verliert man a Kind. Aber nee: ane Schlinge ward mir gelegt und in die Schlinge da trat ich halt 'nein.

Siebenhaar. Wer hat Ihnen denn eine Schlinge gelegt?

Henschel. — — Kann sein der Teifel, kann sein a andrer. Erwirgen muß ich, das is gewiß.

Pause.

Siebenhaar. Das ist eine unglückselige Idee . . . .

Henschel. Nee, nee, ich streit' ja das gar nich amal! Schlecht bin ich gewor'n, bloß ich kann nischt dafier. Ich bin ebens halt aso 'neingetapert. Meinswegen kann ich auch schuld sein. Wer weeß's!? Ich hätte ja besser kenn'n Obacht geben. Der Teifel is eben gewitzter wie ich. Ich bin halt bloß immer grad ans gegangen.

Siebenhaar. Henschel, Sie sind Ihr eigner Feind! Sie schlagen sich da mit Phantomen herum, die nie und nirgend wo existiren. Der Teufel hat Ihnen gar nichts gethan. Sie sind auch in keine Schlinge getreten. Es erwürgt Sie auch niemand. Das ist alles Unsinn! Gefährliche Einbildungen sind das.

Henschel. Mer wer'n 's ja sehn; mer kenn'n 's ja abwarten.

Siebenhaar. Sagen Sie mir mal was bestimmtes. Sie werden sehen, da wissen Sie nichts. Sie sind weder schlecht, oder wie Sie sagen, noch haben Sie irgend eine Schuld.

Henschel. Das weeß ich besser.

Siebenhaar. Nu was denn für eine?

Henschel. — Hier stand a Bette, da lag se doch drinne, da hab ich 'r doch's Versprechen gegeben. Ich hab's 'r gegeben und ich hab's 'r gebrochen.

Siebenhaar. Was für ein Versprechen?

Henschel. Sie wissen's ja! — — — Das hab ich gebrochen — da hatt ich verwonnen. Da war ich fertig. Da hatt ich verspielt. — — — — — Und sehn Se's: jetzt kann se die Ruhe nich finden.

Siebenhaar. Sie sprechen von Ihrer verstorb'nen Frau?

Henschel. Ju, ju, von derselbigten sprech ich ebens. — Se kann keene Ruhe nich finden im Grabe. Sie kommt und geht und hat keene Ruhe. — — — — Ich striegle de Ferde, da steht sie da. — Ich nehm mer a Sieb vom Futterkasten, da seh ich sie hinter der Thiere sitzen. — Ich will in's Bette gehn, in de Kammer, da liegt se drinne und sieht mich an. — Se hat mer a Uhre umgehangen, se kloppt an de Wand, se kratzt an de Scheiben. — Sie legt mer a Finger uf de Brust, da will ich ersticken, da muß ich nach Luft schnappen. Nee, nee, ich wer's wissen. Asone Geschichten, die muß man durchmachen, eh' man se kennt. Erzählen kann man die eemol nich. Ich hab' was durchgemacht, kenn'n Se mer globen.

Siebenhaar. Henschel, mein allerletztes Wort. Raffen Sie sich von Grund aus zusammen; stellen Sie sich auf beide Beine. Gehn Sie und fragen Sie einen Arzt. Denken Sie sich: ich bin krank, ich bin sehr krank, aber jagen Sie diese Gespenster fort. Das sind Hirngespinnste, sind Phantasieen.

Henschel. Aso sagten Sie dazumal woll auch. Aso oder ähnlich haben Se gesprochen.

Siebenhaar. Kann sein und ich stehe auch ein dafür. Was Sie damals gethan haben mit der Heirath, das war

Ihr gutes, vollkomm'nes Recht. Von Sünde und Schuld ist da garnicht die Rede.

Wermelskirch tritt vor.

Wermelskirch. Henschel, kommen Sie mit zu mir. Wir zünden das Gas an und spielen Karten. Wir trinken Bier oder was Sie wollen und rauchen unsere Pfeife dazu. Da sollen die Geister doch mal ankommen. Zwei Stunden, da haben wir hellen Tag, dann trinken wir Kaffee und fahren spazieren. Das müßte doch mit dem Deibel zugehen, Sie müssen doch wieder der alte werden.

Henschel. 's kann ja sein. Mer kenn'n's ja versuchen.

Wermelskirch. Na also, los!

Henschel. — Zu Ihn' komm ich nich mehr.

Wermelskirch. Ih was, die alberne Sache von neulich. Das war ja bloß alles Mißverständniß! Das hat sich ja alles aufgeklärt. Ich lasse den Hauffe erst gar nicht mehr rein. Der Kerl ist ja wirklich immer besoffen. In der Hitze wird mal 'n Wort geredet. Zum einen Ohr rein, zum andern raus. So muß man's machen, so mach ich's immer.

Henschel. Das wär auch's beste. Sie haben auch recht. Aber nee — in de Schenkstube komm ich nich mehr. Ich wer' viel rumreesen, denk ich, vielleicht. Jeberall wer'n se mer woll nich nachkommen. Jetzt schlaft gesund! Jetzt schläfert mich auch.

Siebenhaar. Wie wär's, Henschel, kommen Sie rauf zu mir. Bei mir ist noch Licht, im Bureau ist geheizt, da machen wir unser Spiel zu dreien, ich würde mich doch sonst kaum schlafen legen.

Henschel. Ja, ja, das kennten mir machen mit'nander. Ich hab' ja schon lange nich Karten gespielt.

Frau Henschel. Ja, ja, geh nuf; Du kannst doch nich schlafen.

Henschel. Ich geh nich, haste's verstanden, dahier?

Frau Henschel. Nu wenn De halt hier bleibst, dann geh ebens ich. Wer weeß, was Du alles noch anstellst, de Nacht. Du fängst wieder an mit a Messern zu spiel'n. Ja, ja, das hat er gestern gemacht. Da is man ja seines Lebens nich sicher.

Henschel. Das sollte mer einfallen, da nuf sollt ich gehn. A hat mer's gerathen, was ich gemacht hab, dann war er der erschte, der mich veracht't hat.

Siebenhaar. Henschel, ich habe Sie niemals verachtet. Sie sind ein Ehrenmann durch und durch, reden Sie sich keine Thorheiten ein. Gewisse Schicksale treffen den Menschen. Da hat man zu tragen, das ist nicht leicht. Krank sind Sie geworden, brav sind Sie geblieben, und dafür leg ich die Hand in's Feuer.

Henschel. Das mechte wahr sein, Herr Siebenhaar. — 's is gutt, mer woll'n von was anderm sprechen. Sie kenn'n nischt dafier, das sag ich ja immer. Der Schwager, den kann ich auch nich verdammen. A werd woll wissen, woher er's hat. Se geht ebens rum bei a Leuten und sagt's 'nen. Die is ieberall, bald hier, bald da. Beim Bruder werd se ja auch gewest sein.

Wermelskirch. Wer soll denn rumgehen bei den Leuten? Da denkt keine Menschenseele dran. Die ganze Geschichte von neulich, Henschel, die haben die Leute längst vergessen.

Henschel. 's bleibt uf mir sitzen, man dreht's, wie man will. Die werd's schonn wissen, wie se's soll anfangen. Die is ieberall, die werd's 'nen schonn einreden. Und wenn's flugs die Leute und thäten's verschweigen und wär'n nich wie Hunde hinter mir her: 's kann eemol nischt helfen, 's bleibt uf mir sitzen.

Siebenhaar. Henschel, wir gehen nicht eher fort, Sie müssen sich das aus dem Sinn schlagen. Sie müssen sich ganz vollkommen beruhigen.

Henschel. Ich bin ja verninftig, ich bin ganz ruhig.

Siebenhaar. Nun schön, wir wollen mal offen sein. Sie sehen jetzt, wie Ihre Frau bereut. Der Kellner ist fort, über alle Berge, den kriegen Sie niemals mehr zu sehen. Jeder kann straucheln, er sei, wer er wolle. Jetzt reichen Sie sich ganz einfach die Hände. Begraben Sie, was zu begraben ist und machen Sie einfach Frieden mit'nander.

Henschel. Ich brauche keen'n Frieden weiter zu machen. — Zu Hanne. — Derwegen, de Hand, die kann ich Der geben. Daß Du und hast an'n Fehltritt begangen, das mag unser Herrgott richten, dahier. Ich will Dich weiter da nich verdammen. — Wenn man bloß . . . . ich meene mit Gusteln . . . . wenn man und wißte da was bestimmtes.

Frau Henschel. Ihr kennt mich erschlagen uf der Stelle, meinswegen. Todt will ich sein im Augenblick, wenn ich hab Gusteln um's Leben gebracht.

Henschel. Das sag ich ja ebens: 's bleibt uf mir sitzen! — Na, morgen kenn'n mer ja weiter reden. Eh'

mer da wer'n haben ausgeredt, da werd woll noch mancher Troppen in's Meer laufen.

Wermelskirch. Machen Sie sich 'n gemüthliches Feuer und brauen Sie sich einen heißen Kaffee. Nach dem Regen kommt immer der Sonnenschein. Zwischen Eheleuten ist das nicht anders. Ohne Gewitter kein Ehestand. Aber nach dem Gewitter da wächst's um so besser. Die Hauptsache ist: su, su, su, su, — er macht die Geste, als ob er ein Kindchen auf dem Arm wiege. — So was muß sein. Das müßt Ihr Euch anschaffen. Jovial Henscheln die Schulter klopfend. Der Alte mag cemal das Kroppzeug gern. Thut's halt zusammen und kauft Euch so'n Spielzeug. Potz — Blitz, Henschel-Wilhelm! Das wär' doch der Deifel! Ein Hüne wie Sie, nichts leichter als das. Gut Nacht mit'nander!

Siebenhaar. Es ändert sich alles, nur immer Muth!

Wermelskirch. Nur immer kalt Blut und warm angezogen.

Siebenhaar und Wermelskirch ab.

Henschel geht langsam nach der Thür und will wiederum zuschließen.

Frau Henschel. Sollst offen lassen.

Henschel. Meinswegen auch. — Was machst 'n da?

Frau Henschel, die aufrecht vor dem Ofenloch steht, so wie sie eben hastig empor gefahren ist. Du siehst's ja: Feuer!

Henschel, nachdem er sich schwerfällig an den Tisch gesetzt hat — — Vor mir zind auch de Lampe an! — Er zieht den Tischschub auf.

Frau Henschel. Was suchst 'n Du?

Henschel. Nischte!

Frau Henschel. Da kannst a doch neinschieben. —

Sie geht hin und schiebt den Schub zu. Berthel soll woll davon noch ufwachen?

Pause.

Henschel. Am Montag geht a. Da sein mer alleene.

Frau Henschel. Wer geht'n am Montag?

Henschel. Halt Siebenhaar. Wer weeß, wie das sein wird mit dem neuen.

Frau Henschel. Der neue is reich, der werd Dich nich anpumpen.

Henschel. — Hanne, eener von uns muß weichen! — Von uns zweebeeden. Ja, ja, 's is wahr. Du kannst mich ansehn. Das is nich andersch.

Frau Henschel. Fort, soll ich gehn? Fort willst Du mich jagen?

Henschel. Das werd sich erscht zeigen, wer da werd gehn missen. Kann sein, ich muß, kann sein auch Du. — Wenn ich thät gehn . . . . . . Das weeß ich alleene: Dir werd deswegen nich bange werden. Du versorgst ja's Fuhrwesen wie a Mann. — Aber wie gesagt: uf mich kommst nich an.

Frau Henschel. Wenn eener gehn muß, da geh halt ich. Ich bin derwegen noch kräftig genug. Da mach ich mich fort, da sieht mich kee' Mensch mehr! Die Ferde, die Wagen, die Sachen sein Deine. Du kannst aus der Väterei doch nich rausgehn. Da geh ebens ich und hernach is alle.

Henschel. Das is nich gesagt; immer eens nach'n andern.

Frau Henschel. Kee' langes Gemähre. Was aus is, is aus.

Henschel, indem er sich schwerfällig erhebt und nach der Kammer geht. Und Berthel? Was soll aus dem Mädel denn wer'n?

Frau Henschel. Die muß zu Vatern, 'nieber nach Quolsdorf.

Henschel schon in der Kammerthür. Laß gutt sein, morgen is auch noch a Tag. 's ändert sich alles, sagt Siebenhaar. Schon in der Kammer. Morgen hat alles a ander Gesichte.

Pause.

Henschel unsichtbar. Berthel schwitzt wieder ieber und ieber.

Frau Henschel. Die kann a bissel schwitzen, das schad't 'r nischte. Mir laufen de Troppen auch ieber a Hals. Also a Leben — sie öffnet ein Fenster — da lieber gar keens.

Henschel. Was red'st 'n Du noch? Ich kann nischt verstehn.

Frau Henschel. Leg' Dich uf's Ohr und laß mich zufriede.

Henschel. Kommst Du nich auch?

Frau Henschel. Jetze wird's ja Tag. Sie zieht die Uhr auf.

Henschel. Wer zieht denn de Uhr uf?

Frau Henschel. Du sollst jetzt Dei' Maul halten; wenn Berthel ufwacht, da haben mer 's wieder. Da brillt se doch wieder an' halbe Stunde. — Sie läßt sich am Tisch nieder, beide Ellbogen aufstützend. Am besten wär'sch, man ging uf und davon.

Siebenhaar guckt herein.

Siebenhaar. Ich komme nochmal. Ist Ihr Mann jetzt ruhig?

Frau Henschel. Ja, ja, a hat sich schlafen gelegt. Sie ruft. Mann! — Willem!

Siebenhaar. Pst! Henscheln, danken Sie Ihrem Herrgott. Machen Sie auch, daß Sie schlafen kommen. Ab.

Frau Henschel. — Was bleibt een' denn iebrig? Ich wer's halt versuchen. Bis an die Kammerthür gelangt, steht sie still, gleichsam gebannt und horcht. Willem! Mann! Du kannst doch antworten! — — — — Lauter, ängstlicher. Willem! Du sollst mich nich wieder erschrecken! Du denkst woll, ich weeß nich, daß Du noch wachst! — Immer ängstlicher. Mann! ich sag' Der'sch . . . . Berthel ist aufgewacht und fängt an zu weinen. Berthel, jetze sich, daß De stille bist! Mädel, ich weeß nich, was sonste passirt. — Willem, Willem! fast schreiend.

Siebenhaar blickt wieder herein.

Siebenhaar. Frau Henschel, was ist denn?

Frau Henschel. Ich schrei immer zu und a giebt keene Antwort.

Siebenhaar. Sie sind wohl verrückt? Was machen Sie denn!?

Frau Henschel. — 's is aso stille. 's is was passirt.

Siebenhaar. Was? — — — — Er nimmt das Licht und tritt in die Kammerthür. Henschel, sind sie schon eingeschlafen? — Er geht hinein.

Pause.

Frau Henschel, ohne sich hinein zu getrauen. Was hat's denn? — Was hat's denn? — Was geht denn vor? — **Wermelskirch** blickt herein.

Wermelskirch. Wer ist denn drin?

Frau Henschel. Herr Siebenhaar. — 's is aso stille, 's antwort't kee' Mensch. — — —

Digitized by Google

Siebenhaar eilig, todtenblaß, kommt wieder, Bertha auf dem Arm. Frau Henschel, nehmen Sie sich das Kind und gehen Sie rauf zu meiner Frau,

Frau Henschel schon mit dem Kinde auf dem Arme. Um Gotteswillen, was is denn passirt?

Siebenhaar. Das erfahren Sie schon noch zeitig genug!

Frau Henschel mit erst zurückgehaltenem, dann hervorbrechendem Schrei. Ihr Leute, der hat sich was angethan. Ab mit dem Kinde.

Wermelskirch. Den Doktor?

Siebenhaar. Zu spät! Der kann nichts mehr helfen.

Druck von A. Seydel & Cie., G. m. b. H., Berlin C, Neue Friedrichstr. 48.

Digitized by Google

Google

UNIVERSITY OF MINNESOTA
wils
834H29 OFua
Hauptmann, Gerhart, 1862-1946.
F uhrmann Henschel; Schauspiel in f unf
3 1951 002 086 142 Z